2. Ausgabe für die beschlagnahmte Nummer vom 22. Januar 1931.

Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0 40 zł

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Ak., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105. 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt. Poznań.

Die Paneuropa-Konferenz

Heute Minderheitendebatte in Genf

Die Rede von Dr. Curtius

(Telegramm unseres eigenen Berichterstatters.)

Heute:

Politik:
Leitartikel: Paneuropa wird begraben.
Stroński berichtet im Sejm.
Die Beschwerde des Fürsten v. Pless.
Heute Minderheitendebatte in Genf.
Abrüstungsreden.
Wirtschaft:
Noch mehr Schutz für die Landwirtschaft.
Um den seewärtigen Außenhandel Polens. II.
Unsere Heimat:
Krotoschin und seine Umgebung.
Aus der Vergangenheit eines Haulandes.
Aus Stadt und Land:
Der neue Tarifvertrag.

Paneuropa wird begraben

Von unserem Sonderkorrespondenten
Paul Ring.

P. R. Genf, 20. Januar.

Jeder Journalist verfällt am ersten Tage des diplomatischen Zwischenspiels dem verhängnisvollen Schicksal, Genfer Naturbetrachtung zu politischen Symbolen zu erheben. Auch ich kann mich dieses Schicksals nicht erwehren. Der erste dieser Genfer Tage war klar, schön und sonnig, der Gipfel des Mont-Blanc glitzerte in entrückter Ferne, wie die paneuropäischen Wünsche Briands. Seine Einführungsrede war eine liebenswürdige, weltmännisch geformte und diplomatisch kluge Bitte um Schonung, ein Versuch, die Oeffentlichkeit vor dem Vorhang zurückzuhalten, keinen Einblick in diese politische Küche, in der sich so mancher bemüht hat, das Friedensrezept zu finden, zu gewähren. Zwischen jeden zwei Worten der Briandschen Rede stand die Resignation. Stand die Bitte zumindest um ein anständiges Begräbnis der großen paneuropäischen Pläne, die noch vor kurzem so manches europäische Außenministerium in Wallungen und Zuckungen gebracht hatten.

Die Bitte wurde nicht erfüllt. Sehr höflich und zurückhaltend wie immer, korrekt in jedem Wort, sachlich in jeder Geste, sprach Curtius diese Ablehnung aus. Es schien jedoch wohl vorbereitet, als er Grandi den zupackenden Sprung überließ. Als Grandis schwarzer Bart aufzuckte, ging die Spannung durch den Raum. Was Curtius als deutscher Vertreter, als Vertreter des Landes, das immer mit einer Bürde von Sorgen nach Genf kommt, das immer wieder die geschlossene Front der Gegner in Rechnung zu stellen hat, nicht sagen konnte oder wollte, da es die kommenden wichtigeren Fragen belastet hätte, das sprach Grandi aus. In der rücksichtslosen, fest zupackenden, alle weichen diplomatischen Methoden vermeidenden Art der heutigen italienischen Außenpolitik. Er betonte mit jedem Wort das Zusammengehen mit Deutschland, er wollte es augenscheinlich betonen. Er bohrte es mit seinem diplomatisch liebenswürdigen und doch stechend festen Blick in Briand hinein. Er legte Betonung auf jede Silbe, auch dort, wo die Stimme in oratorischer Geschmeidigkeit leise zu zischen begann. Er verlangte die Zuziehung Rußlands und der Türkei, es war selbstverständlich, daß er hierbei die Hand zur weiten Friedensgebärde ausstreckte. Und es war ebenso selbstverständlich, daß damit Briands Paneuropa sich noch in weitere Ferne verrückt hatte. Als dann der bedächtige Henderson mit rotem, gutmütigem Gesicht noch den Vorschlag machte, die ganze Welt einzuladen, roch man schon den Golfplatz, auf dem er sich bald zu erholen gedachte. Und der in der Mitte der Ministerreihe thronende Dolmetscher mit der Hornbrille reckte sich in seiner ganzen Länge auf, indem er seine Siebensachen zusammenpackte.

Der nächste Tag war grau und neblig. Ein feiner Regen rieselte nachdrücklich und gleichsam gelangweilt. Auf dem Wege zum Völkerbunds-Sekretariat sieht man griesgrämig und mißmutig über dieses Wetter irgendeinen jener Außenminister, die in ihren Ländern die Ehrfurcht der Spaziergänger erwecken, unter einem Hotelportal, den Schirm in der Hand, sich darüber ärgern, daß der Wagen noch nicht da ist. Daneben einige verlegene Hotelbediente und ab und zu einen erregten Hotelportier schrill nach einem Taxi pfeifen. Zäh und geschmeidig wie immer, hat Briand für diesen zweiten Tag die lösende Formel gefunden, die alles in ein mehr oder weniger glattes Geleise bringt, vor allem sein eigenes Prestige. Die Sache wird weiter beraten werden, man wird erst einmal Rußland und die Türkei fragen, ob sie mitmachen wollen, dann wird man eben entscheiden, ob sie mitmachen sollen. Unterdessen ist der Vormittag vergangen. Briand hat eine Anzahl Außenminister zu einem Frühstück ins Hotel des Bergues eingeladen, und als ich am Nachmittag aus meinem Hotelfenster blicke, das genau den Fenstern Briands gegenüber liegt, sehe ich friedlich drei Außenminister aus dem Portal treten. Der Regen hat aufgehört, und alle drei stützen sich auf ihre Regenschirme. In der Mitte bedächtig, wie immer, Curtius, rechts von ihm der Norweger Mowinkel, seine skandinavische Denkerstirn in Falten, jetzt versteckt unter dem schwarzen, breiten Björnsternhut auf den weißen buschigen Augenbrauen. Links der hagere, elegante Finnländer Prokope. Die Nachmittagssitzung verlief sehr ruhig, aber die Eingeweihten behaupten, daß hier auch Briand noch seine Nervosität anscheinend nicht meistern konnte, da er auch auf dieser Sitzung kein Auge zutat. Es ist nämlich bekannt, daß Briand auf vielen Sitzungen ein kleines Mittagsschläfchen macht. Man erzählt von ihm die Anekdote, daß, nachdem er eine Zeitlang den neben ihm sitzenden, sehr ernsten und aufmerksamen Schweden Unden, als er einem äußerst langweiligen, stundenlangen Vortrag Woldemaras höflich und ernst, in steifer Aufmerksamkeit zuhörte, gefragt haben soll: „Sagen Sie, Herr Minister, leiden Sie an Schlafkrankheit?"

Jetzt ist es tatsächlich so, daß Briands großer Plan nicht sehr viele mehr interessiert. Es ist bedeutsam und interessant festzustellen, daß dieses Mal hier in Genf Paneuropa und Abrüstung als die weniger wichtigen Probleme am Anfang der Tagung mit nichtssagenden Entscheidungen abgetan werden. Auch der offene Vortrag des Holländers Colijn, der mit starken Pinselstrichen die Gefahr einer paneuropäischen Wirtschaftskatastrophe an die Wand malte, erregte nur den Eindruck einer Ouvertüre zu dem großen politischen Spiel, in dessen Erwartung sich erst morgen alle Hotels mit einer endlosen Zahl von Journalisten füllen werden. Das deutsch-polnische Verhältnis steht nun im Mittelpunkt des allgemeinen Weltinteresses. In der richtigen Erkenntnis, daß von der Lösung dieses Problems nicht nur die europäische Wirtschaftskrise, sondern die ganze Zukunft Europas und der Weltfrieden abhängen. Man hofft, daß Briand bei diesen kommenden Debatten nicht diplomatisch einschläft . . .

P. R. Genf, 21. Januar.

Gestern wurde endlich die rettende Formel auf der Paneuropa-Tagung behandelt, die die Zulassung der nichteuropäischen Staaten vorsieht, bzw. die Zulassung Rußlands und der Türkei zur vorbereitenden Wirtschaftskonferenz. Hierbei haben sieben Staaten Vorbehalte angemeldet.

Somit hat die italienisch-deutsche Politik in Genf einen Erfolg zu verzeichnen. Wie hier verlautet, hat Grandi in seiner letzten Unterredung mit Litwinow, als derselbe ihn in Rom besuchte, der Sowjetunion weitgehendste Unterstützung in Genf zugesagt. Wie wir jedoch vom deutschen Außenminister erfahren, hat Curtius den Russen von vornherein auf den von ihnen ausgesprochenen Wunsch, gleich eingeladen zu werden, gesagt, daß von ihm dieser Wunsch schon von Anfang an abgelehnt worden sei, da Rußland sein Programm zur Mitarbeit noch nicht festgelegt hatte. Außerdem hat Rußland stets betont, daß es nur als Beobachter teilnehmen wolle und nicht als Mitgliedstaat. Deutschland lege Wert darauf, Rußland an den runden Tisch zu bekommen. Deshalb sei es für die Einladung eingetreten. Diese Angelegenheit ist insofern außerordentlich wichtig, da das russische Dumping eine der Hauptschwierigkeiten der europäischen Wirtschaft bilde, und daß diesem Dumping am besten damit begegnet werden könnte, wenn die Russen am Verhandlungstische sitzen. Die italienisch-deutsche Forderung der Einladung nichteuropäischer Staaten sei daher als nichtpolitische Demonstration zu betrachten. Sie habe vor allen Dingen wirtschaftliche Gründe gehabt, und es sei zu hoffen, daß sich aus dieser Einladung der nichteuropäischen Staaten gute Erfolge für die Lösung der europäischen Wirtschaftskrise ergeben möchten. Es ist jedoch festzustellen, daß durch die Einladung der Russen Paneuropa als solches vorläufig begraben ist, da die Russen alle Minen springen lassen werden, um ein politisches Paneuropa nicht entstehen zu lassen, da sie mit Recht annehmen, daß sich ein Zusammenschluß Europas indirekt gegen Rußland auswirken würde. Es sei daher noch nicht abzusehen, welche Entwicklung die nächste Paneuropa-Konferenz, die während der Maitagung des Völkerbundes zusammentreten wird, durch die Beteiligung der Russen und Türken nehmen wird.

Heute Oberschlesien.

Heute ist auf der Tagesordnung die Klage des Volksbundes und eine Reihe kleinerer Vorlagen über deutsch-polnische Angelegenheiten. Die Sitzung wird mit einer Rede des deutschen Außenministers Curtius beginnen. Die Einzelheiten der Rede sind noch nicht bekannt. Wie wir jedoch erfahren, wird diese Rede scharf sein, und die einzelnen Punkte mit aller Offenheit zur Debatte stellen. Die Betonung wird wahrscheinlich Curtius auf die moralische Seite legen. Er wird auch die juristischen Argumente herausarbeiten und versuchen, die Einwendungen, die von verschiedenen Staaten erwartet werden, schon von vornherein auszuschalten. In der letzten Unterredung Curtius-Briand hat, wie verlautet, Briand auf Curtius einzuwirken versucht, er möchte Polen gegenüber allzu große Schärfe vermeiden, da doch Polen als Barriere-Staat gegenüber Rußland eine große Bedeutung für Europa habe. Curtius hat darauf erwidert, daß die Lage in Deutschland heute sehr ernst sei, und daß der Völkerbund der Stimmung in Deutschland Rechnung tragen müsse, wenn er wünsche, daß Deutschland ein mächtiges Mitglied des Völkerbundes bleibt. Allgemein verlautet, daß Henderson sich in der Weise geäußert hat, England werde unter keinen Umständen zulassen, daß die Mißbräuche, die dem Volksbund gegenüber vorgekommen sind, so behandelt werden, daß sie nochmals vorkommen könnten. Es bleibt abzuwarten, ob tatsächlich England in dieser offenen Weise den deutschen Standpunkt vertritt. In Kreisen der deutschen Delegation ist man recht optimistisch, doch ist andererseits auch festzustellen, daß die polnische Delegation keinen Pessimismus verrät.

Heute ist die Abgeordnete des ukrainischen Klubs im Warschauer Sejm, Frau Rudnicka, hier eingetroffen. Sie hat dem Völkerbund eine Beschwerde der acht ukrainischen Abgeordneten, die in Brest-Litowsk eingesperrt waren, überreicht. Gleichzeitig wird hier eine Broschüre der zweiten Internationale über die Brester Vorfälle verteilt.

Im Dreierkomitee wurde gestern die Vorlage der deutschen Minderheit betreffend Agrarfragen und Schankkonzession behandelt. Die Entscheidung ist zwar noch nicht gefallen, sie wird aber in aller Kürze erwartet.

Einige interessante Momente ergab die gestrige Debatte über die Abrüstungsfrage. Henderson verlangte die Beschränkung der Rüstungen und näherte sich damit dem deutschen Standpunkt. Auch Briands Rede, die durch Oberflächlichkeit und Phrasenhaftigkeit gewissermaßen enttäuschte, bedeutet doch einen Fortschritt, da die Notwendigkeit der Verminderung der Rüstungen nicht grundsätzlich abgelehnt wurde. Allgemein bemerkt wurde wiederum die Ablehnung des französischen Standpunkts durch Grandi und der Hinweis auf die schweren deutschen Reparationslasten, die auf die Dauer für Deutschland untragbar seien.

(Ueber diesen interessanten Teil der Tagung berichten wir an anderer Stelle des Blattes. Red. Pos. Tgb.)

Loucheurs internationaler Wirtschaftsplan.

Paris, 21. Januar. (R.) Der außenpolitische Berichterstatter des „Echo de Paris" in Genf glaubt berichten zu können, daß Loucheur heute dem Wirtschaftsausschuß der europäischen Studienkommission einen aus drei Teilen bestehenden Programmentwurf unterbreiten wird, der folgende Punkte enthält: 1. Maßnahmen, um die Getreideernte 1930, soweit sie noch nicht verkauft ist, unterzubringen; 2. in Zukunft sollen die Erzeugnisse der ackerbautreibenden Staaten im Rahmen bestimmter Kontingente zu einem ermäßigten Zollsatz eingeführt werden können. Eine durch besondere Abgaben zu speisende Ausgleichskasse soll den Landwirten behilflich sein, über schwere Jahre hinwegzukommen; 3. Organisierung einer internationalen Bank für Landwirtschaftskredite, die die Kapitalien den Landwirtschaftsbanken in den einzelnen Ländern zuführen sollen, unter Vereinheitlichung der Hypothekengesetzgebung, damit die Zinsen für landwirtschaftliche Kredite, namentlich in Osteuropa, sinken. — Nach dem in Genf weilenden Außenpolitiker des Blattes Loucheurs, des „Petit Journal", wird die geplante Landwirtschaftskreditbank in Basel bei der Bank für internationalen Zahlungsausgleich gegründet werden und im übrigen direkt mit den Landwirtschaftsbanken der einzelnen Länder in Verbindung treten.

Journalistenprotest.

Auf der gestrigen Haupttagung des Verbandes polnischer Journalistensyndikate ist u. a. eine Entschließung über die Schließung von Druckereien und die Maßnahmen gegen die Presse gefaßt worden. Die Versammlung erklärte es für nötig, daß die Aktion des Verbandes und seiner Behörden zum Schutze der moralischen Rechte der Journalisten fortgesetzt würde. Eine weitere Entschließung wendet sich gegen Brest-Litowsk.

Abrüstungsreden

Eine interessante Diskussion im Rat

Dr. Curtius erklärt

Die Ratsdiskussion über den Bericht der Vorbereitenden Abrüstungskommission am Dienstag Vormittag verlief zwar nicht aufregend, aber zum Teil doch recht interessant. Die Standpunkte der einzelnen Staaten sind bekannt, und es war nicht zu erwarten, daß irgendwelche neuen und überraschenden Erklärungen vorgetragen würden.

Dabei ist aber doch von großer Wichtigkeit die Erklärung des deutschen Außenministers, daß einer der Gründe, welche Deutschland zur Ablehnung des völlig ungenügenden Entwurfs der Vorbereitenden Abrüstungskommission führten, der sei, daß mit ihm eine erneute Festlegung des vertragsmäßig auferlegten Entwaffnungsstandes verknüpft wurde.

Damit ist nun zum ersten Mal von einem Vertreter der Reichsregierung im Rat die Erklärung abgegeben worden, daß Deutschland keine Konvention annehmen werde, in der ihm eine erneute Unterschrift unter die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages zugemutet werde.

Briand schien an diese Behauptung nicht recht zu glauben, oder er fühlte das Bedürfnis, sie vor der öffentlichen Meinung seines Landes abzuschwächen, indem er bemerkte, mancher Außenminister müsse hier mit Rücksicht auf die innenpolitische Lage weittragende Erklärungen abgeben.

Es ist beinahe mit Sicherheit anzunehmen, daß zwischen England und Frankreich eine prinzipielle Einigung über materielle Fragen stattgefunden hat.

Fragt man, wie diese materielle Einigung aussieht, so ist auch hier eine Antwort möglich. Die Engländer werden zufrieden sein, wenn sie als ersten Schritt der Abrüstung, wie sie sagen, eine Beschränkung der Rüstungen auf ihren jetzigen Stand erreichen. Es ist selbstverständlich, daß die Franzosen diese Formel annehmen können, da ihre Ueberlegenheit nach den enormen Aufrüstungen der letzten Jahre ungeheuer ist und durch ein allgemeines Limit der Rüstungen auf den gegebenen Stand diese Ueberlegenheit verankert wird.

Ja, die Franzosen können sogar unbedenklich an ihrem jetzigen Rüstungsetat Streichungen vornehmen, denn dieser ist derartig aufgebläht, daß erst nach Abschreibung von einigen Milliarden er auf sein normales Maß reduziert wäre.

Unter diesen Umständen haben die Franzosen heute — und das ist eben das, was Briands Rede bewies — die sie interessierenden Vorfragen der Konferenz bereits in einer für sie so glücklichen Weise, wenn auch nur in großen Zügen geklärt, daß ihre bisherige Abneigung gegen die Konferenz sich nunmehr in Zustimmung verwandeln kann. Das zum Ausdruck gebracht zu haben, ist die Bedeutung der Rede Briands.

Der deutsche

Außenminister Dr. Curtius

nahm Gelegenheit, um angesichts der Entscheidung die der Rat zu treffen hat, nochmals vor dem Forum des Völkerbundsrates die grundsätzliche Haltung Deutschlands in der Abrüstungsfrage und insbesondere zu den Arbeiten des Völkerbundes auf diesem Gebiete darzulegen. Er dankte zunächst dem Berichterstatter und schloß sich dem Appell an, den vorher der britische Außenminister Henderson an die Regierungen gerichtet hatte. Dr. Curtius führte sodann aus:

„Wie wir in Deutschland den Konventionsentwurf selbst beurteilen, wissen Sie. Aber seit dem Zusammentritt der Vorbereitenden Abrüstungskommission mußten wir mit jedem Jahre immer mehr erkennen, daß der Weg, den die Kommission einschlug, sich ständig weiter von dem eigentlichen Ziele entfernte. Trotz aller unserer Einwände wurde der Konventionsentwurf hinsichtlich der Landabrüstung Stück um Stück derjenigen wesentlichen Elemente beraubt, die zu einer wirklichen Abrüstung gehören würden. Das Rüstungsschema, das so entstand, läuft höchstens auf die Stabilisierung des heutigen Rüstungsstandes hinaus, zum Teil würde es sogar noch eine Erhöhung dieses Rüstungsstandes erlauben. Daher hat sich schon im Frühjahr 1929 der deutsche Vertreter auf Weisung der deutschen Regierung klar von dem Programm der Mehrheit der Kommission loslösen müssen. Die Kommission ist schließlich soweit gegangen, diesen völlig ungenügenden Entwurf auch noch von vornherein zu verbinden mit einer erneuten Festlegung des uns vertragsmäßig auferlegten Entwaffnungsstandes.

So war es selbstverständlich, daß wir das Ergebnis der Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskommission ablehnten. Die kommende Konferenz wird nur dann annehmbare Resultate zeitigen können, wenn sie zunächst, ehe sie an die Festsetzung von Zahlen geht, die jetzt vorgeschlagene Methode durchgreifend revidiert. Sie wird sich ferner den ersten Grundsatz des Völkerbundes, nämlich die Gleichberechtigung seiner Mitglieder, zueigen machen müssen und nicht Sicherheit gegen Unsicherheit stellen dürfen.

Immer wieder hat die deutsche Regierung diesen Grundsatz zu dem ihrigen gemacht, so im Sommer vorigen Jahres in ihrem Memorandum zur Paneuropafrage. Graf Bernstorff hat noch vor sechs Wochen für Deutschland paritätische Sicherheit verlangt. Ich billige und unterstreiche seine Ausführungen ganz. Würde der Völkerbund diesen Grundsatz preisgeben, würde er bei seiner Aufgabe versagen, die darin besteht, durch Abrüstung allen seinen Mitgliedern Sicherheit zu verschaffen, so würde er seine Friedensaufgaben verfehlen, sein eigenes Dasein erschüttern und seine Existenzberechtigung verlieren. Erfüllt er aber seine Abrüstungsverpflichtung, so werden wir die ersten sein, das anzuerkennen. Niemanden kann mehr an Abrüstung gelegen sein, als dem deutschen Volk.

Vorausgegangen war eine große Rede des gegenwärtigen Reichspräsidenten, des englischen Außenministers.

Henderson.

Er bezeichnete den Abkommensentwurf als ein bedeutungsvolles Schriftstück von großem praktischen Wert für die Regierungen. Die Abrüstungskonferenz würde die erste Weltkonferenz zur Beschränkung der Rüstungen sein. Der Völkerbund müsse jetzt die Abrüstungsfrage lösen, wenn das Weltgebäude auf dauerhaften Grundlagen und auf Sicherheit aufgebaut werden solle. Die Verantwortung liege jetzt bei den Regierungen.

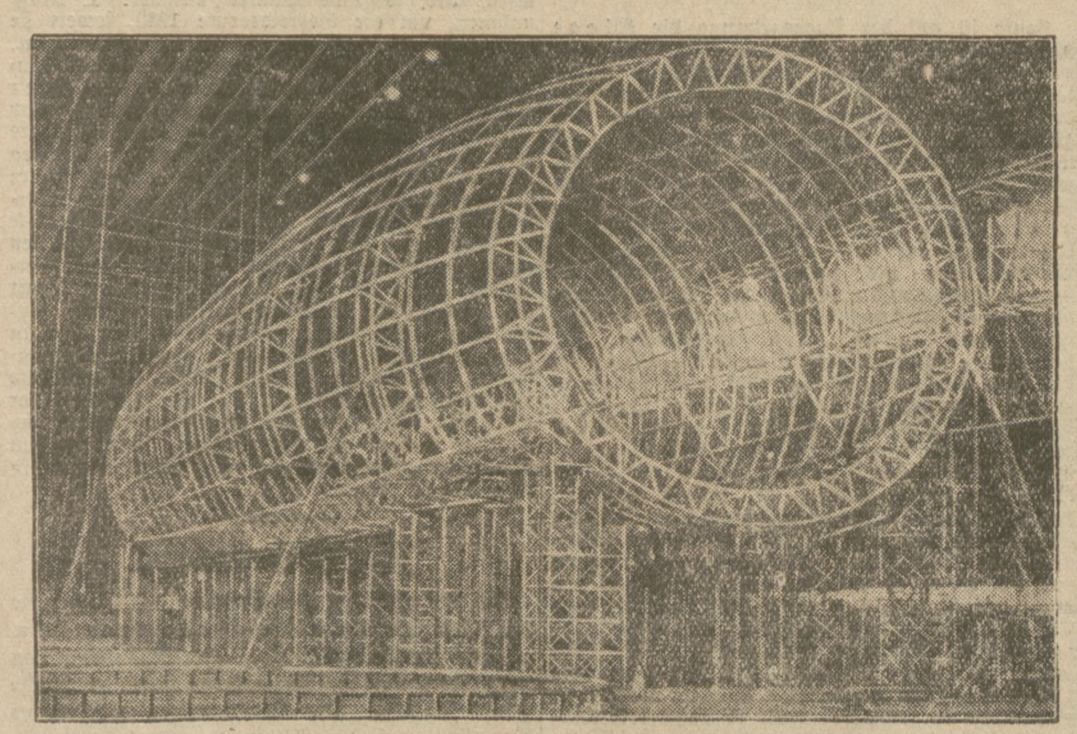
Henderson unterstrich dann die Bedeutung der Mitarbeit Amerikas, Sowjetrußlands und der Türkei an den Abrüstungsarbeiten. Der Völkerbund müsse jetzt der Welt zeigen, daß sein Werk nicht nur auf dem Papier stünde, und daß seine Mitglieder nunmehr das Werk der Abrüstung durchführen und auch auf den Kriegsgeist verzichten.

Der italienische Außenminister

Grandi

betonte, das gegenwärtige Mißverhältnis zwischen den Rüstungen und den tatsächlichen Notwendigkeiten der Landesverteidigung sei das Haupthindernis einer wirksamen Abrüstung. Die Völker würden eine Verschiebung der Einberufung der Abrüstungskonferenz nicht fassen können. Europa befinde sich infolge der durch den Weltkrieg hervorgerufenen Umwälzungen mitten in der schwersten wirtschaftlichen Krise. Milliarden von Schulden und Steuern für Reparationen und Kriegsschäden lasteten auf den Völkern.

Im Alter von erst 38 Jahren starb der Kieler Rechtsgelehrte Dr. Günther Holstein, einer der angesehendsten Vertreter des Kirchenrechtes, das er in das Licht großer philosophischer, sittlicher und weltanschaulicher Zusammenhänge stellte und eng in das Leben des Volkes einbezog.



Vom Bau des amerikanischen Riesen-Zeppelins.
In Akro (Ohio) geht das Duralumin-Gerippe des seit 1½ Jahren im Bau befindlichen Riesen-Zeppelins seiner Vollendung entgegen. Es hat jetzt eine Länge von 200 Metern und wird — fertiggestellt — 240 Meter lang sein.

Anklage

Stroński berichtet im Sejm

Die Brester Gefängnisordnung. — Wie es den Häftlingen erging. — Zusammenstoß mit dem Justizminister. — Abgelehnte Anträge.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 21. Januar.

Gestern kam es im Justizausschuß des Sejm zur erwarteten großen Aussprache über den nationaldemokratischen Antrag, worin die Bestrafung der an Brest-Litowsk Schuldigen gefordert wird.

Nach einem Versuch des Berichterstatters, des Regierungsabgeordneten und bekannten Rechtsanwalts Paschalski, der den Antrag der Nationaldemokraten als unbegründet abzulehnen vorschlug, hielt zunächst der bekannte nationaldemokratische Politiker, Prof. Stroński, eine großangelegte Rede, worin er neue sehr interessante Enthüllungen über die Behandlung der Brester Häftlinge vorbrachte.

Er fragte z. B. den Referenten, warum er in seinem Bericht nichts über die berüchtigte Brester Gefängnisordnung gesagt habe. Wer habe diese überhaupt ausgearbeitet? Man spottete der Gefangenen und sagte ihnen, sie befänden sich in keinem Militärgefängnis, denn in einem Militärgefängnis würde man ein viel besseres Essen geben. Man spottete ihrer, als sie sich ein Stück Brot kaufen wollten und der Gefängniskommandant sagte zu einem von ihnen: „Wenn du ein solches „Krepierl“ bist, so beschäftige dich nicht mit Politik!“ Stroński gibt dann noch eine genaue Beschreibung, wie die Reinigung der Korridore, der Aborte von den Häftlingen vorgenommen werden mußte, die sich oft mit blutigen und eitrigen Händen mit kleinen Lappen stundenlang dieser ermüdenden Tätigkeit hinzugeben hatten. Auch die Revisionen wurden nur zu Schikanen benutzt. Man führte die Häftlinge hinunter in eigene Zellen, befahl ihnen, sich auszuziehen, und schlug sie dann. Indessen waren doch solche Revisionen vollkommen überflüssig, da ja außer Mäusen niemand zu den Häftlingen kam.

Eine besondere Strafe war auch der kalte oder der finstere Raum. Korfanty wurde verurteilt, fünf Tage im kalten Raum sich aufzuhalten, weil er dem Arzt von seiner Krankheit Mitteilung gemacht hatte und außerdem Mitteilung davon machte, daß auch der Abg. Liebermann erkrankt sei. Kiernik wurde in die finstere Zelle gebracht, weil er auf dem Gang den Abg. Sawicki begrüßt hatte. Als Liebermann einmal erklärte, daß die Häftlinge keine Bücher bekämen, wurde ihm beim Verhör im Kreise vieler Offiziere zugerufen: „Er klagt immer falsch an, er hat auch schon Czechowicz falsch angeklagt.“

Am 6. Oktober wurde dem Abg. Korfanty von einem Soldaten befohlen, einen Kübel zum Abort zu tragen. Hinter ihm ging ein Offizier und schlug ihn viermal mit der Faust ins Gesicht. Dann stieß er ihn gegen die Wand, so daß Korfanty einen Nervenschock erhielt.

Stroński beschreibt dann, wie in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober der Abg. Aleksander Dębski verprügelt wurde. Bei jedem Hieb rief man: „Dieses für den Marschall, das für Gdingen, dieses für das Lager des großen Polens“ usw.

Die Gefangenen sind aus Brest-Litowsk mit gebrochener Gesundheit herausgekommen; er kenne die Meinung von Aerzten der ehemaligen Brester Häftlinge, er wolle aber die Namen nicht nennen, um die Familien nicht zu beunruhigen. Stroński erinnert daran, daß selbst Marschall Piłsudski in einem Buch, das den Titel führt „Hinter Gefängnisgittern und Stacheldraht“ folgende Erklärung eines deutschen Generals in einem Gefängnis erwähnt: „Er erklärte hier (der General nämlich) mit ganzer Offenheit, daß er energisch dagegen protestiere, daß in der Festung, die er kommandiere, mit irgendjemandem der Häftlinge entgegen dem preußischen Recht verfahren werde.“

Der christlich-demokratische Abg. Tempka stellt fest, daß man mit Korfanty besonders verfahren sei. Er sei doch der einzige der Häftlinge gewesen, die im Augenblick verhaftet wurden, da sie noch Abgeordnete waren, daß also noch die Immunität verpflichtet hatte. Besonders eigentümlich sei es gewesen, daß man gerade Korfanty und Dębski ebenfalls den Vorwurf gemacht habe, das Verbrechen des Haupt- und Staatsverrats durch Vorbereitung der Tagung der Centrolinken in Krakau begangen zu haben. Es ist allen bekannt, und den Herren der Centrolinken am besten, daß Korfanty an der Krakauer Tagung nicht nur nicht teilgenommen hat, sondern sogar gegen diesen Kongreß aufgetreten ist.

Der Abg. Czerwiński von der Bauernpartei gibt noch einige Beschreibungen der Qual, die die Abgeordneten in Brest-Litowsk haben aushalten müssen.

Während einer Rede des Justizministers Michałowski, der aus juristischen Gründen für die Ablehnung des Antrages der Nationaldemokraten ist, kam es zu einem Zwischenfall. Michałowski erklärte nämlich, daß sich keiner der Häftlinge beschwert hätte.

Darauf **Dubois: Ich habe mich beschwert!**

Der **Minister** erwiderte: Das ist eine Lüge!

Es bricht ein großer Lärm aus, man hört Stimmen wie: Das ist nicht der Ton, in dem ein Minister zu sprechen hat. Hier ist nicht Brest-Litowsk.

Zuławski: Es lügt eben, wer ein Interesse an der Lüge hat.

Zuławski hält dann eine Rede, worin er den Abgeordneten des Regierungsblocks zurief, daß sie im Sejm die Mehrheit hätten und deshalb tun könnten, was sie wollten. Sie könnten beschließen, was ihnen nur gefalle. Aber sie brauchten nicht zu denken, daß ihre Beschlüsse wirklich der Ausdruck der öffentlichen Meinung im Lande seien. Das Land lebt, und in der Nation sei noch Ehre. Die Beschlüsse änderten nichts an der Tatsache, daß das Gewissen des Landes geweckt worden sei.

Nach längerer Aussprache kam es dann zur Abstimmung, wobei, wie zu erwarten war, der Antrag der Nationaldemokraten abgelehnt wurde. Ein analoger Antrag der Ukrainer wurde ebenfalls mit der Mehrheit des Regierungsblocks abgelehnt.

Ein Befehl des Kriegsministeriums.

Die „Gazeta Warszawska“ bringt folgende Meldung: In den letzten Tagen ist in allen militärischen Abteilungen, Aemtern und Institutionen bei den Offiziersabfertigungen ein Befehl des Leiters des Kriegsministeriums in der Brester Frage verlesen worden. Der Befehl lautet:

„Angesichts der Angriffe „gewisser Presseorgane“ auf Offiziere, die im besonderen Untersuchungsgefängnis in Brest Dienst taten, haben sich diese Offiziere an den Leiter des Kriegsministeriums mit der Bitte um Einleitung gerichtlicher Untersuchungen gewandt. Der Leiter des Kriegsministeriums hält dies nicht für nötig, da die erwähnten Offiziere im Einklang mit dem Reglement, auf Grund der erhaltenen strikten Befehle, gehandelt haben. Der Leiter des Kriegsministeriums ist der Meinung, daß deshalb die Vorwürfe der Unehrenhaftigkeit, die den genannten Offizieren gemacht werden, vollkommen grundlos seien.

In seiner Konsequenz verbietet der Befehl nicht nur die Verursachung irgendwelcher Konflikte mit den Brester Aufsehern, sondern auch daß ihnen gegenüber Unlust oder Geringschätzung zum Ausdruck gebracht würden.“

Was das Warschauer Blatt hierzu bemerkt, wollen wir uns aus allgemein bekannten Gründen schenken.

Der neue Tarifvertrag.

Bereits in unserer Nummer vom 17. d. Mts. brachten wir einen Bericht über die Versammlung des Kreisbauernvereins Posen und des Arbeitgeberverbandes für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen. Wir versprachen, auf den grundlegenden Vortrag noch besonders zurückkommen zu können. Heute sind wir in der Lage, eine uns freundlichst zur Verfügung gestellte Zusammenfassung des Vortrages bringen zu können, der gewiß weite Kreise unserer Leser interessieren wird.

Die Redaktion.

Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes hat eine Umorganisierung erfahren. Es gehören ihm außer dem Vorsitzenden nunmehr an die Herren Stegmann, Forstmann, Sprotte und Nehring, letzterer als Vertreter des kleineren Grundbesitzes.

Der Arbeitgeberverband war bestrebt, die Tarifverhandlungen so rechtzeitig zum Abschluß zu bringen, daß seine Mitglieder beim Leutemieten den fertigen Kontrakt bereits in Händen hatten. Zu diesem Zweck war in einer Sitzung der vereinigten Arbeitgeberverbände als erster Verhandlungstermin bereits der 21. Oktober 1930 in Aussicht genommen. Die polnischen Arbeitgeberverbände haben sich an diese Abmachung nicht gehalten, sondern den Termin für den Beginn der Verhandlungen bis in die zweite Hälfte des November hinausgeschoben. Dadurch verspätete sich der Zusammentritt des Schiedsgerichts erheblich.

Dieses selbst gab den Schiedsspruch erst am 29. Dezember 1930 abends 10 Uhr heraus, so daß der Arbeitgeberverband nur unter den größten Schwierigkeiten seine Mitglieder von den wesentlichsten Vertragsbestimmungen noch vor Neujahr benachrichtigen konnte.

An dieser Verzögerung trifft den Arbeitgeberverband keine Schuld. — Die Verhandlungen, bei denen die Arbeitnehmer eine 50prozentige Lohnerhöhung verlangten, waren gestört durch Differenzen unter den Arbeitgeberverbänden, die auch bisher nicht behoben sind. Ein genaues Innehalten einmal getroffener Vereinbarungen ist die notwendige Grundlage gedeihlichen Zusammenarbeitens. Durch den Schiedsspruch sind zwar unsere Wünsche nicht in vollem Maße erfüllt worden, es muß aber anerkannt werden, daß das Schiedsgericht diesmal erstmalig Verständnis für die schwere Notlage der Landwirtschaft gezeigt hat.

Das Deputat ist unverändert geblieben.

Eine Herabsetzung, wenn auch nur bei gleichzeitiger entsprechender Erhöhung des Barlohnes ist nicht erlangt worden.

Es kann lediglich an Stelle von je einem Zentner Weizen und Erbsen eine den Marktpreisen dieser Produkte entsprechende Menge Zucker gegeben werden.

Dies ist offenbar zur Hebung des Zuckerkonsums im Lande festgesetzt worden.

Der Barlohn der Deputanten ist unverändert geblieben.

Nur die Kreise Inowroclaw und Strelno haben durch Streichung der Anmerkung zu § 18 des Tarifvertrages eine Herabsetzung des Barlohns auf die allgemeinen Normen erfahren. Die dortigen Güter, die im Jahre 1923/24 16,5 Doppelzentner Deputat ausgegeben haben, zahlen nunmehr an Pferdeknechte statt 198 Zloty nur 180 Zloty, an Wächter, Hirten, Viehpfleger, Feldhüter statt 180 Zloty nur 162 Zloty und an Instleute statt 162 Zloty nur 138 Zloty. Die Aenderung hat das Schiedsgericht aus freiem Antriebe vorgenommen. Wünschenswert wäre gewesen, daß bei allen Erleichterungen vor allem Kreise mit leichtem Roggen- und Kartoffelboden berücksichtigt worden wären, wenn natürlich auch jede sonstige Erleichterung der Bedingungen durch das Schiedsgericht dankbar anzunehmen ist.

Der Lohn der Scharwerker ist um 17 bis 18 Prozent herabgesetzt;

die stärkste Herabsetzung hat die Kategorie IV in den Wintermonaten erfahren; sie beträgt 25 Prozent. Eine derartige stärkere Herabsetzung war schon lange der Wunsch unserer Mitglieder. Scharwerker, die im Laufe des Wirtschaftsjahres altersmäßig in eine höhere Kategorie und Lohnklasse aufrücken würden, bleiben nach den neuen Bestimmungen in der bisherigen Kategorie. Im übrigen blieb der Versuch, die Altersklassen in den einzelnen Kategorien zu unseren Gunsten zu ändern, erfolglos. Nach welchem Prinzip die Scharwerkerlöhne herabgesetzt sind, läßt sich nicht erkennen. Die Herabsetzungen sind in den einzelnen Kategorien ganz verschieden hoch, manchmal für den Winter, dann wieder für den Sommer stärker erfolgt, so daß man eigentlich von einer Neuordnung der Scharwerkerlöhne sprechen kann.

Der Häuslerlohn ist für den Winter um 22 Prozent, für den Sommer um 15 Proz., durchschnittlich aber um 18 bis 19 Prozent herabgesetzt.

Häusler, die für das ganze Jahr gemietet sind, Dienstwohnung und eine Kuh im Gutsstalle haben, erhalten nunmehr einen Morgen Land weniger, während ihnen früher 6 Zentner Roggen für Unterhalt der Kuh und ½ Zentner für die Wohnung abgezogen wurden. In dieser Neuregelung dürfte für den Arbeitgeber kaum ein Vorteil liegen, wenn man den Morgen Land mit 60 Zentner Kartoffeln und diesen zu 60 Groschen, den Roggen aber zu 8 Zloty den Zentner einsetzt.

Der Frauenlohn ist um 30 Prozent, von 35 auf 25 Gr. herabgesetzt.

Der Arbeitgeber zahlt also an die Frauen einen Lohn, wie wenn der Roggen 28 Zloty stände. Mit dieser Regelung dürfte einer seit langem aufgestellten Forderung der Arbeitgeber wenigstens zum Teil Genüge getan sein.

Die Löhne der Saisonarbeiter liegen nach dem neuen Tarifvertrag um 12,5 bis 20 Prozent, durchschnittlich um 16,4 Prozent niedriger als bisher.

Nicht zu vergessen ist, daß sie schon im Vorjahre eine Herabsetzung erfahren haben. Nach dem 1. Oktober sollen Saisonarbeiter einen um 15 Prozent niedrigeren Lohn erhalten, während sie früher nach vierzehntägiger Kündigung nach freier Vereinbarung gelöhnt wurden. Die Ermäßigung hätte zweckmäßig größer als 15 Prozent für den Winterlohn sein können.

Die Arbeitgeberverbände haben ein Schema über die Besetzung eines 1000 Morgen großen Gutes mit Arbeitern ausgearbeitet. Dies zu Grunde gelegt, würde sich

nach den neuen Löhnen eine Ersparnis von 3373,80 Zloty

ergeben. Dies mag im ersten Augenblick nicht sehr viel erscheinen;

es wäre aber ungerecht, wenn man bei der Senkung der Produktionskosten nur an die Arbeiterlöhne denken wollte.

Diese muß vielmehr im gleichen Maße auf künstlichen Dünger, Eisen, Leder, Kohle usw. sich erstrecken. Die Lohnsenkung müßte sich vom 1. April ab auch in den Beiträgen für Krankenkassen und Invalidenversicherung ausdrücken. Sie würde für die erstere 495 Zloty, für die zweite 75 Zloty für ein 1000 Morgen großes Gut betragen, so daß dieses durch den neuen Tarifvertrag insgesamt 3943 Zloty sparen würde.

Der Versuch, schon vorher eine Senkung der am 1. Juli 1930 willkürlich in 12 Stufen erhöhten Krankenkassenbeiträge herbeizuführen, ist schon seit längerer Zeit gemacht. Die Verhandlungen hierüber sind jedoch nicht abgeschlossen. Sie sollen angeblich gewisse Aussichten auf Erfolg versprechen. Angestrebt ist eine Senkung in acht Stufen.

Eine Ausfertigung des Tarifvertrages war bis zum 15. Januar 1931 noch nicht in die Hände des Arbeitgeberverbandes gelangt, so daß obige Ausführungen nur auf Grund mündlicher Mitteilungen des Schiedsgerichts erfolgen konnten.

Kleine Posener Chronik.

em. Aus der Wohnung der Frau Helene Jablonka, wohnhaft ul. Szewska 16, entwendeten Diebe einen Mantel und Wäsche im Werte von 400 Zloty.

em. **Merkwürdiges Zusammentreffen.** Die verehelichte Wanda Handtke stürzte aus einem Autobus in Warschau, wobei sie sich ein Bein brach. Am gleichen Tage versuchte ihr Ehemann in Posen von einem Autobus in der Grabenstraße herabzuspringen. Durch das plötzliche ruckartige Anhalten des Wagens wurde er jedoch an die Wand des Wagens geschleudert, wobei er einige nicht unerhebliche Kopfwunden erlitt.

em. Gestern abend kurz vor 8 Uhr ereignete sich **auf der Wallischeibrücke ein Unglücksfall.** Die in Glówno wohnhafte 43jährige Cecylja Luboñska schob einen Handwagen, der von dem 25jährigen Friseur Marjan Wilczyñski gezogen wurde. Plötzlich wurde die Luboñski von einem Autobus angefahren. Sie fiel unter den Wagen, wobei sie sich die linke Hand brach und schwere Verletzungen am ganzen Körper erlitt. Wilczyñski wurde schwer verletzt und brach das linke Bein. Der Chauffeur ist unbekannt entkommen, jedoch wurde die Nummer des Autobusses festgestellt. Die Polizei hat energische Schritte eingeleitet, um den schuldigen Chauffeur zu ermitteln und zur Verantwortung zu ziehen.

em. **Vorsicht vor einer Betrügerin.** Es wird seitens des „Zwiazek Artystów Scen Polskich" in Posen vor einer sich als Mitglied bezeichnenden Frauensperson gewarnt, die unberechtigt Sammlungen veranstaltet. Sie gibt an, die Artistin Bojar-Przemieniecka zu sein. Gestern erschien die Obengenannte bei einem Direktor des Finanzamtes und legte eine Sammelliste vor. Auf die Anfrage des Direktors, wer sie sei, stellte sie sich als die Posener Schauspielerin Przemieniecka vor. Da der Direktor ihr erwiderte, daß er die Schauspielerin persönlich kenne, zog sie es vor, möglichst rasch zu verschwinden. Bei Belästigungen durch diese Person wird gebeten, die Polizei in Kenntnis zu setzen.

em. Die ul. Marsz. Focha 80 wohnhafte Marja Ostrowska erlitt gestern einen **tragischen Unfall.** Beim Einsteigen in die Elektrische glitt sie plötzlich aus und schlug rückwärts mit dem Hinterkopf auf den Bürgersteig. Die Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus geschafft.

Lissa

k. Berichtigung. In der gestrigen Meldung vom Hinscheiden einer der ältesten Lissaer Bürgerinnen muß es heißen: Frau Stadtrat und Baumeister Gerndt und nicht Berndt.

k. Zwangsversteigerung. Am Donnerstag, dem 22. d. Mts., vorm. um 11½ Uhr, werden in Feuerstein, Kreis Lissa, ein Sandschneider, eine Getreidereinigungsmaschine, eine Dreschmaschine und ein Göpel, um 12 Uhr eine größere Anzahl Stühle und Tische, ein Schreibtisch sowie eine größere Menge Kognak, Czysta und Wein versteigert werden.

k. Der Radfahrerverein-Lindensee beging am vergangenen Sonntag im Przerackischen Saale sein diesjähriges Wintervergnügen. Nach herzlichen Begrüßungsworten der Anwesenden durch Herrn Andrzejewski wurden zwei Theaterstücke aufgeführt, die bei den Anwesenden reichen Beifall ernteten. Der darauffolgende Tanz hielt jung und alt bis in die frühen Morgenstunden zusammen.

k. Holzauktion. Am Dienstag, dem 27. d. Mts., wird im Forstrevier Treben parzellenweise Kiefer- Nutz- und Brennholz gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert. Sammelpunkt der Käufer um 9 Uhr vormittags an der Grenze Treben— Nicheln. (Dicht an der Landesgrenze.)

Rawitsch

□ Verdorbene Jugend. In der Sonntagnacht wurden in der Wohnung des Propstes Gumprecht mehrere Fensterscheiben durch Steinwürfe zertrümmert. Auch in der evangelischen Kirche sind in diesen Tagen auf der Ostseite drei Scheiben in Höhe der ersten Empore eingeschlagen worden. Welche Gründe die Buben zu diesen schändlichen Streichen veranlaßten, wird ein Rätsel bleiben. Ist doch die Person des katholischen Geistlichen erhaben über jeglichen persönlichen Zank und Zwist, und auch das Gotteshaus ist doch eine Stätte, an der menschliche Rache verstummen sollte.

□ Unglücksfall. Vorgestern abend wurde der beim Spediteur Bartkowiak beschäftigte Fuhrmann Skrzypczak durch Hufschlag eines Pferdes so schwer am Unterschenkel getroffen, daß er sogleich in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die ärztliche Untersuchung stellte einen schweren Schenkelbruch fest.

Studenten-Straßenkrawalle vor Gericht

Polnische Studenten beleidigen Marschall Pilsudski. — Staatsanwalt erklärt die Ausschreitungen für groben Unfug.

em. Vor der Strafkammer des Posener Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Konwicki fand am 20. unter großem Andrange des Publikums die Verhandlung gegen die Studenten Wyganowski, Mroczkiewicz, Ostojski, Ceglewski, Zapolski, Jasiñski, Lausch, Suligowski, Paradyz und Spychala wegen Aufruhrs statt.

Der Angeklagte Wyganowski bestreitet, am fraglichen Tage der Polizei Widerstand geleistet zu haben, auch will er Rufe gegen den Staat und Pilsudski nicht getan haben. Er habe sich nur mit dem Publikum solidarisch erklärt und Dmowski, Trapczyñski und die Liste Nr. 4 gepriesen, worauf er festgenommen wurde.

Auch die übrigen Angeklagten erklären sich für unschuldig, wollen nur durch Zufall auf dem Plac Wolności gewesen und ohne jeglichen Grund von der Polizei festgenommen worden sein.

Die vernommenen Polizeibeamten Nowakowski und Bartkowiak belasten die Angeklagten Jasiñski und Mroczkiewicz mit ihren Aussagen. Sie hätten gehört, wie Jasiñski, als ein Schutzmann vom Pferde fiel, äußerte,

„die Polizei müßte sich die Beine brechen",

und der Angeklagte Mroczkiewicz habe hinzugefügt: **„Einige Revolver nehmen und alle erschießen!"**

Außerdem will der Zeuge Bartkowiak gehört haben, wie der Angeklagte Zapolski seinen Kollegen zurief: „Schlagt die Polizei in die Schnauze."

Weitere vernommene Zeugen wollen Zurufe gehört haben, wie: **„Weg mit den Sanatoren, weg mit dem Banditen Pilsudski!"** usw. Da weitere Anträge, die die Verteidigung stellte, abgelehnt wurden, schloß der Vorsitzende die Beweisaufnahme und erteilte dem Staatsanwalt das Wort. Der Staatsanwalt hob hervor, daß sich das Gericht in diesem Prozeß nicht an politische Motive scheren dürfe. Die Angeklagten müssen nach Recht und Gesetz verurteilt werden Wie sich zeigte, könne der § 115 (Aufruhr) keine Anwendung finden, da die Beweisaufnahme nicht ergeben habe, daß die Angeklagten Widerstand geleistet hätten. Im Gegenteil wurden Mißgriffe seitens der Polizeiorgane festgestellt. Deshalb modifiziert der Staatsanwalt die Anklage gegen einige der Angeklagten auf den § 360 (grober Unfug). Gegen drei Angeklagte stellte der Staatsanwalt sogar das Verfahren ein.

Die Verteidiger beanstanden sogar noch den § 360,

da nach ihrer Ansicht eine Demonstration zu den Sejmwahlen zulässig wäre und ein grober Unfug nicht vorliegt. Vielleicht könnte den Angeklagten eine Beleidigung des Staates oder einzelner Beamten vorgeworfen werden,

aber so ein Strafantrag liege nicht vor und deshalb bitten sie um Freisprechung der Angeklagten.

Der Verteidiger Horowka führte in seiner Verteidigungsrede an, daß den ganzen Tumult die Polizei verschuldet hat, welche friedliche Bürger mit Gewehrkolben schlug und dann die Studenten, die sich das ansahen und lachten, festnahm.

Nach der Verteidigungsrede nahm nochmals der Staatsanwalt das Wort, um den Verteidigern vorzuwerfen, daß sie mit falschen Anschuldigungen operieren, wogegen die Verteidiger ihrerseits Protest erhoben.

Da es zu weiteren Konflikten kommen konnte, schloß der Vorsitzende die Sitzung und der Gerichtshof begab sich zur Beratung. Nach 1¼stündiger Beratung verkündete das Gericht um 4 Uhr nachmittags folgendes Urteil: Die Angeklagten Mroczkiewicz, Zapolski, Suligowski und Paradyz werden des groben Unfugs für schuldig erklärt. Die drei Erstgenannten werden zu einer Gefängnisstrafe von 5 Tagen, der vierte wird zu 10 Tagen Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt.

Mit Rücksicht auf die Unbescholtenheit der Angeklagten wurde allen eine Bewährungsfrist von einem Jahre erteilt.

Die übrigen Angeklagten wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Kletzko

O. Verband für Handel und Gewerbe. Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe hielt am gestrigen Tage im Vereinslokal ihre diesjährige Hauptversammlung ab, die ebenso, wie die im Vereinsjahr abgehaltenen 11 Monatssitzungen, nur sehr schwach besucht war. Es wurde daher durch die Versammlung einstimmig zum Ausdruck gebracht, daß es bedauerlich sei, wenn selbst die am Orte wohnenden Mitglieder die Sitzungen nicht besuchen und scheinbar jeder Fühlungnahme mit ihren Volksgenossen aus dem Wege gehen. Daß unter diesen Umständen auch die Einziehung der geringen Vereinsbeiträge sich sehr schwierig gestaltet, ist selbstverständlich. Es wurde daher beschlossen, die mit den Vereinsbeiträgen rückständigen Mitglieder nochmals in dem Vereinsblatt zur Zahlung aufzufordern und bei Erfolglosigkeit sie dem Verbande zur zwangsweisen Einziehung der Beiträge namhaft zu machen. Im Laufe der Versammlung wurde dann der Jahresbericht erstattet, zwei Kassenprüfer bestimmt und der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt, der erfreulicherweise die Wahl in richtiger Auffassung seiner Verpflichtungen gegenüber einer deutschen Organisation trotz aller Enttäuschungen des Vorjahres wieder annahm. Der begonnene Buchführungskursus soll an jedem Dienstag wieder fortgesetzt werden und am Donnerstag, dem 22. d. Mts., um 17 Uhr ein Kursus der polnischen Sprache beginnen. Zu beiden Kursen können sich noch Teilnehmer melden. Das Wintervergnügen der Ortsgruppe soll am 10. Februar stattfinden, wozu die deutschen Vereinigungen der Umgebung eingeladen werden sollen.

Krotoschin

Ein unerhört dreister Diebstahl wurde am 19. Januar in der Molkereigenossenschaft Kotoschin verübt. Hier gelang es einem Diebe am lichten Vormittag aus dem zweiten Stock, wo sich das Schlafzimmer der Gehilfen und Lehrlinge befindet, Sachen im Werte von 250 Zloty zu entwenden.

Auf Nimmerwiedersehen verschwand ein kompletter neuer Anzug, eine Mandoline, goldene Uhr und Barschaft Und dies geschah noch dazu in der Zeit der Milchannahme, wo sämtliche Angestellte in den unten gelegenen Räumen beschäftigt waren. Wieder ein Beweis, wie sehr es geboten ist, alles unter Schloß und Riegel zu halten. Die sofort eingeleitete Untersuchung hatte bis jetzt keinen Erfolg.

Posener Tageblatt

Unsere Heimat

Nr. 17

Donnerstag, den 22. Januar 1931

Krotoschin und seine Umgebung

Krotoschin ist eine Gartenstadt. Diese schönen Worte lernen die Kinder in der Schule. Viele, die die Stadt nicht kennen, werden wohl darüber lächeln. Der Ausspruch hat aber seine Berechtigung. Die vielen Privatgärten, der prächtige Schloßpark, die Wilhelm- und die Zdunyer Straße bestätigen ihn vollkommen.

Krotoschin zeigt im allgemeinen das typische Stadtbild einer gemütlichen Kleinstadt. Die mit prächtigen Bäumen eingefaßten Straßen, die schönen, ruhigen alten Häuser, welche organisch in den Baumgruppen stehen, müssen jedem Besucher und vor allem dem Bewohner den Ort lieb machen. Leider wird oft der harmonische Eindruck durch moderne Bauten gestört. Der Ring, der doch eigentlich Zeugnis von der Vergangenheit der Stadt ablegen sollte, erscheint teilweise durch seine aufdringlichen und stillosen Fassaden kalt und unpersönlich. Da uns aber viele Straßen, Kirchen und auch die Umgebung Krotoschins große Freude machen, schütteln wir das Häßliche von uns ab und wenden uns nur dem Schönen zu.

Betrachten wir die Ansicht der Stadt von Südosten aus. Die beiden prächtigen Kirchen, die Pfarrkirche und die Klosterkirche, schießen aus den verschiedensten Dachgruppen empor. Die Häuser werden durch Baumgruppen, Gärten und Wiesen unterbrochen. Die Zusammenstellung der Farben der Bäume, des Untergrundes, der Dächer und des Himmels ist zu jeder Tageszeit eine überaus anmutige. Die Pfarrkirche, die im Vordergrunde des Bildes steht, ist von den beiden Kirchen die ältere. Sie wurde im Jahre 1592 von Johann Rozdrazewski erbaut. Die mannigfaltigen Veränderungen und Anbauten, die im Laufe der Zeit entstanden sind, machen den Bau sehr interessant. Von der Bäcker- und Fürstenstraße aus gesehen, macht die Pfarrkirche durch ihr schlankes Emporschießen den Eindruck einer gotischen Kirche. Die alten Häuschen mit ihren schrägen und flachen Dächern erscheinen vor allem gegen den hohen Turm klein und gedrückt. Gerade diese architektonischen Ausschnitte versetzen den Beschauer in das 16. oder 17. Jahrhundert. Aus der Nähe gesehen, verschwindet der Eindruck des Gotischen immer mehr und mehr. Die Kirche besteht nicht nur aus einem Hauptschiff und zwei Nebenschiffen, sondern auch aus einem Querschiff mit schönen Renaissancegiebeln. Der Grundriß des Querschiffes ist alt, die Giebel jedenfalls aus dem 17. Jahrhundert. Auf der linken Seite von dem Querschiff befindet sich ein Barockanbau aus dem Jahre 1782. Die Umrißlinien, die Einteilungen der Fläche, die Entwicklungen der Gesimse sind einfach und kraftvoll. Ueber der Tür steht in einer Nische eine farbige Madonna. Die Kirchenfenster sind lang und schmal und gehen in Rundbogen über. Das Innere der Kirche macht einen ganz romanischen Eindruck. Das Hauptschiff ist von den Nebenschiffen durch einfache Rundbogen und Pfeiler getrennt, die ohne Unterbrechung durch Kapitelle ineinander übergehen. Die Flächen über den Bogen sind nur von einigen kleinen spitzbogigen Fenstern durchbrochen. Ueber den Rundbogen kann man noch verblaßte Malerei erkennen, eine Eigenart des romanischen Stiles, die glatten Flächen zu beleben. Die Decke wird von einem sehr flachen Kreuzgewölbe gebildet. Der Gesamteindruck des Innern wird durch die vielen Heiligenbilder etwas zerrissen. Vom Altar aus hat man auf den Eingang hin einen ruhigen und schönen Blick, dessen Wirkung durch das gedämpfte Licht bedeutend gesteigert wird.

Im rechten Teile des Querschiffes ist das Grabmal des Stifters. Auf dem Sarkophag liegt in voller Rüstung der polnische Edle mit aufgestütztem rechten Arm. Die Arbeit ist ziemlich roh, die Gesichtszüge sind aber doch lebendig und ausdrucksvoll.

Die Pfarrkirche macht einen traulichen Eindruck. Sie ist kein Bauwerk von großer geschlossener Wirkung. Ihre reizenden und intimen Einzelheiten gleichen aber die Fehler der Stilreinheit wieder völlig aus und machen sie jedem Besucher doppelt lieb.

Ein anderes Bauwerk von Bedeutung ist die Klosterkirche. Sie wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Barockstil erbaut. In der Anlage der Kirche und in der Umgebung macht sich die steigende Wohlhabenheit der Stadt bemerkbar. An der Nordseite liegt das alte Kloster, jetzt Kaserne. Die Fassade der Kaserne, die klassizistisch gehalten ist, komponiert sich mit dem Turme der Klosterkirche zu einem eindrucksvollen und abgeschlossenen Architekturbild. An der Südseite der Kirche sind Anlagen entstanden.

Quer über die Straße hinweg gelangt man an den Eingang des Parkes. Von hier aus entfaltet sich die Klosterkirche in ihrer vollen Schönheit. Der Turm erinnert an die Türme der Wallfahrtskirche in Vierzehnheiligen, das Werk des kraftvollen Barockmeisters Johann Balthasar Neumann. Das Innere entspricht in seiner einheitlichen Wirkung dem Aeußeren. Der Raum wird durch ein großes Hauptschiff ohne Querschiffe und Nebenschiffe gebildet. Die Säule mit dem Kompositkapitell fällt sofort ins Auge. Auf der Säule liegt ein schweres Gesims. Der Altar bildet mit seinen schönen Barocklinien den organischen Abschluß der Kirche. Das Altarbild stellt den gefesselten Christus mit der Dornenkrone dar. Die Fenster liegen hoch, erhellen aber das Innere außerordentlich. Die glatten Teile der Wandflächen sind rötlich-grau getüncht, die Säulen stehen hellgrau dagegen. Die Orgel liegt dem Altar gegenüber und steht auf einem Chor inmitten schwerer Barockbogen. Obgleich die Proportionen des Grundrisses nicht sehr groß sind, zeigt die Kirche das eigentlich Maßgebende des Barockstils, die Größe der Anlage des zugrunde gelegten Maßstabes, die Weiträumigkeit. Alle anderen Merkmale, die Verstärkung und Steigerung der Linien, das starke Hinausziehen der Gesimse, sind reichlich vorhanden.

In der Nähe der Klosterkirche liegt in dem wundervollen alten Parke das Schloß des Fürsten von Thurn und Taxis, das in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erbaut wurde. Die Ansicht des Schlosses ist einfach und vornehm gegliedert.

Die nähere Umgebung der Stadt Krotoschin hat zum Teil ihre großen Reize. Durch die Straße, die nach Zduny führt, wird die Gegend südlich Krotoschins geteilt. Im südöstlichen Teile liegt der Stadtwald, im südwestlichen der Barranwald. Der Stadtwald, ein wunderbarer Hochwald, baut sich auf etwas hügeligem Gelände auf. Die Landstraßen nach Sulmirschütz und Kochalle teilen ihn in drei Gruppen. Die Sulmirschützer Straße ist auf beiden Seiten von hohen Birken eingefaßt. Die weißen Stämme und das hellgrüne Laub der Birken stehen leicht und fröhlich zu dem einförmigen Graugrün der Kiefern und Fichten.

Nach Kochalle führt uns der Weg hauptsächlich durch Kiefernwald. Die Bestände werden durch Lichtungen und Schonungen unterbrochen. Hierdurch entstehen immer neue Ausblicke auf den Wald, der mit seinen charakteristischen Umrißformen ruhig und würdevoll gegen den Himmel steht.

Der Barranwald liegt ebenfalls auf hügeligem Gelände. Er geht in weitem Bogen um die Kolonie Hahnau herum. Auf dem Wege zum Barranwald kommt man durch die Kolonie Salnia. Die Straße dieses Dörfchens ist auf beiden Seiten mit mächtigen Pappeln bestanden. Darunter stehen kleine Häuschen mit strohgedeckten, bemoosten Dächern. Ein Gehöft gibt ein sehr stimmungsvolles Bild. In der Mitte steht ein Kruzifix, rechts davon ein langes, weißgestrichenes Haus mit graugrünem Strohdach, zu beiden Seiten turmhohe Pappeln.

In nördöstlicher Richtung von der Stadt liegt ein Fleckchen Erde, das wohl nur von wenigen Krotoschinern besucht wird, der jüdische Kirchhof. Er liegt auf einem Hügel und ist mit prächtigen, breitverzweiten Kiefern und Eichen bewachsen. Die Grabdenkmäler, alle alt und von den verschiedensten Formen, passen sich in ihrer Wirkung wundervoll den knorrigen Stämmen der Eichen und Kiefern an. Eine Grabplatte ist besonders interessant. Gekrönt ist sie von zwei wunderbar stilisierten Löwen, die auf einem Kapitell sitzen. Zu beiden Seiten der Platte ist eine Säule angedeutet. In der Mitte unter den Löwen befindet sich in einer Schüssel eine Kanne. Beide Gegenstände sind erhaben gemeißelt und von einem schönen Ornament umgeben. Unter dem Ornament steht die sehr verzierte und doch dekorative Schrift.

Aus der Entfernung sieht der Judenkirchhof düster und geheimnisvoll aus. Die dunkelgrünen, markanten Formen der Baumkronen heben sich scharf vom Himmel ab. Die völlige Abgeschlossenheit wird durch die graue Mauer aus Feldsteinen außerordentlich verstärkt.

Die Architektur und die Umgebung der Stadt Krotoschin ist wohl anspruchslos, aber nicht eindruckslos. Wer mit allzu kritischen Augen an die Beurteilung unserer Gegend herangeht, wird nie ihre Eigenart und stille Schönheit kennen lernen. Schönheit und Eigenart kann nur empfunden werden. Daher wird auch jeder, der echt und wahr empfindet und mit offenen Augen durch die Welt geht, an der Landschaft und an der Architektur des Posener Landes stets Neues entdecken und daran seine Freude haben.

Aus der Vergangenheit eines Haulandes

In dem Welnatal zwischen Wongrowitz und Rogasen liegen einige kleine Ortschaften, die im 18. Jahrhundert von deutschen Einwanderern als sog. Hauländer gegründet worden sind. Die ursprünglichen Namen sind durch neue ersetzt worden, in denen die Bezeichnung Hauland verschwunden ist. Die ersten Ortsnamen z. B. Wiatrowo-Hauland (Eichwald), Runowo-Hauland (Blumenfelde), Prusicz-Hauland (Buschfelde) lassen erkennen, von welcher älteren Ortschaft aus die Holländereien gegründet wurden.

Die Gutsherrschaft siedelte die Bewohner unter verhältnismäßig günstigen Bedingungen an: gewährte ihnen meist sieben Freijahre, freies Bau- und Brennholz und Weideberechtigung. Später wurden aber die Verpflichtungen und Lasten oft bedeutend gesteigert und die Berechtigungen stark eingeschränkt.

Die Erinnerungen an diese Zeiten leben noch heute in der Dorfüberlieferung fort. In den Schulzenladen findet man noch alte, vergilbte Klageschriften, gerichtliche Entscheidungen von jahrelangen Prozessen zwischen Gutsherrschaft und den Gemeinden, hohe Kostenrechnungen und Gutachten allerhand aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Die seit der Gründung des Haulandes auf den neun Einzelgehöften ruhenden Lasten und Leistungen waren:

1. **Zu Martini jeden Jahres 4 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. Zins.**
2. **2 Jahre hindurch 1 Gans, im 3. Jahre 2 Gänse.**
3. **1 Jahr 2 Kapphähne, im 2. und 3. Jahre aber 3 Kapphähne.**
4. **1 Mandel 3 Stück Eier durch 2 Jahre, das 3. Jahr 1 Mandel 4 Stück.**
5. **1½ Viertel Hafer zu 16 Garnietz.**
6. **Jährlich 3 Morgen 200 Quadratruthen zu pflügen.**
7. **2 Jahre eine und das 3. Jahr 2 Reisen, 5 Meilen weit mit leichter Ladung.**
8. **3 Tage Getreide in der Ernte in die Scheune zu fahren.**
9. **2 mal Getreide, höchstens 6 Meilen weit auszufahren, und zwar mit der Ladung von 10 Viertel Roggen oder 12 Viertel Gerste oder 15 Viertel Hafer.**
10. **Zu Ostern und Weihnachten 2 Fuhren Festholz anzufahren.**
11. **Bauholz anzufahren.**
12. **Gemeinschaftlich die Wiese Osmiernica, desgleichen den sog. Keil zu mähen, zu harken und einzufahren.**
13. **Eine Person im Frühjahr und Herbste zum Schafscheren zu schicken.**
14. **Im Sommerfelde 4 Tage zu mähen.**
15. **Drei Tage, im Frühjahr 1. und im Sommer 2, Mist auszufahren.**
16. **2 Tage von den verheirateten und 1 Tag von den unverheirateten Einliegern mit den Harken einzusammeln.**
17. **Bei Verkäufen 2 Thlr. Laudemium vom Käufer und Verkäufer.**
18. **Der Reihe nach herrschaftliche Getränke auszuschänken.**

Die Gutsherrschaft überließ den Wirten die Zweige der abgestämmten Bäume beim Festholzfahren, gab beim Schafscheren Schnaps und lieferte der Gemeinde jährlich 2 Tonnen Bier. Außerdem gewährte sie ihr „von altersher" freie Hütung auf der Gutsweide und im herrschaftlichen Walde für das Vieh mit Ausnahme der Gänse und Schweine. Jedoch scheint dieses Hütungsrecht nicht bei der Gründung erteilt, sondern nur „durch Verjährung" erworben zu sein. Es war Gegenstand eines jahrelangen Prozesses zu Ende des 18. Jahrhunderts, der 1800 durch einen Vergleich beider Parteien beendet wurde. In diesem Vergleich machte sich „der Erbherr Georg v. Korytowski auf Runowo verbindlich, den Holländern freie Hütung zu gestatten, die sie von jeher gehabet und benutzet haben."

Achtzehn Jahre später verbot er aber die Benutzung der Gutsweide mißhandelte den Hirten und ließ sogar das Vieh anschießen. Dergleichen Beeinträchtigungen ihrer Gerechtsamen wollten die Wirte „nicht gleichgültig ansehen"; sie klagten beim Friedensgericht zu Wongrowitz und machten fünf Zeugen namhaft, die ihre Rechte beschwören konnten.

Der Rechtsstreit nahm seinen Gang, da die Gutsherrschaft auf die Wünsche der Holländer nicht einging. Die Wirte mußten, um ihr Vieh durchzufüttern, die Wiese abhüten, wodurch sie in einem Jahre nach der Schätzung der beiden Schulzen von den Nachbarhauländern Wiatrowo und Mitolajewo einen Schaden von 21—32 Fuder Heu hatten. Sie trieben wohl noch manchmal das Vieh auf die Gutsweide; es wurde ihnen aber gepfändet. Darum baten sie in zahlreichen Briefen an ihren Rechtsbeistand in Bromberg und an das Landgericht zu Gnesen um möglichste Beschleunigung ihres Prozesses, zahlten wiederholt Vorschüsse und stellten willig Pferde der Kommission zur Lokalbesichtigung. Die Gutsherrschaft drangsalierte sie in dieser Zeit auch hart mit den Scharwerksdiensten. In einem Klagebrief an ihren Rechtsbeistand heißt es: „Wir werden da nicht menschlich, sondern wie Vieh behandelt. Die Dienste setzt er uns nicht in ganzen, sondern in halben Tagen an. Wenn wir selbst mit Pferd und Wagen auf den Dienst kommen, dann sucht er Ursache, und wir werden geschlagen und müssen von 12 Uhr des Mittags bis 10 Uhr des Abends mit unserer Arbeit uns quälen. Wir selbst trauen uns nicht mehr hinzufahren, und wenn wir uns Menschen annehmen, mit denen macht ers ebenso, die können dann nicht genug arbeiten, wenn sie auch noch aus allen Kräften arbeiten, so läßt er sie doch nicht in Ruhe. Klagten wir, so befürchten wir, daß wir möchten viele Kosten haben und wir übersenden Ihnen Euer Hochwohlgeboren daß Glaubwürdige Attest mit und so sind mehrere behandelt worden, die sich wegen der Versäumung in der Erndte nicht haben bestechen (?) lassen. Wir Bitten Allerunterthänig um Rath."

Schon am nächsten Tage ging eine neue Beschwerde über den Gutsherrn ab. Um sich für ihre unter der Nässe leidenden „Lehmbodenäcker" Vorfluth zu verschaffen, hatten die Wirte einen alten Graben an der Gutsgrenze aufgeräumt. Den ließ der Gutsherr zuwerfen. Die Kartoffeln auf den benachbarten Feldern wurden dabei an manchen Stellen „total ruiniert" und das Getreide bis 3—4 Fuß Entfernung abgemäht. „Ob dieser gedachten verübten Eigenmächtigkeit bitten wir Euer Wohlgeboren in unserem Namen den Herrn geneigtest baldigst zu belangen und uns gütigst wissen zu lassen, ob noch einer von uns in dieser Angelegenheit kommen soll und wieviel Vorschuß er mitbringen soll."

In dem abschließenden Urteil des Landgerichtes 1822 wird den Wirten das Weiderecht zuerkannt, dem Verklagten jede weitere Besitzstörung bei Androhung einer Strafe von 100 Dukaten untersagt. Die Kosten des Verfahrens fallen ihm gleichfalls zur Last. Die Gemeinde durfte sich die verausgabten 78 Thlr. von dem jährlichen Grund- und Schankzins" abziehen und blieb nun bis zu der von der Gutsherrschaft im Jahr 1855 beantragten Ablösung der Weideberechtigung im ungestörten Besitz ihres Pivilegs, wenngleich sie es nicht verhindern konnte, daß die Viehweide mit der Zeit immer mehr verkleinert wurde.

Nach den erhaltenen Klassensteuerlisten aus den 20er Jahren war die Zahl der Bewohner ungefähr 80. Die Gemeinde zahlte in dieser Zeit monatlich gegen 3 Thlr. Klassensteuer. Im Jahre 1824 erhielt sie endlich die Entschädigung für die Lieferungen, die sie 1808/9 an Roggen, Weizen, Hafer, Heu und Stroh für das Militär nach Gnesen, Posen und Rogasen geleistet hat. Das erhaltene Verzeichnis darüber berechnet den Gesamtwert auf ca. 50 Thlr. Gezahlt wurden 1824 nur 10½ Thlr.

Die oben erwähnte Weideablösung ist erst nach langwierigen Verhandlungen, zahlreichen Gutachten und Kommissionsbesichtigungen im Jahre 1863 erfolgt. Die vorhandenen Akten über diese Angelegenheit bieten viel Interessantes. Die Rechtsfrage machte große Schwierigkeiten. Der Gutsherr machte geltend, die Gemeinde habe die Weideberechtigung bis dahin zu Unrecht ausgeübt; sie sei nicht, wie die Hauländer behaupteten und die früheren gerichtlichen Entscheidungen auch annahmen, eine Gegenleistung für die Dienstleistungen der Gemeinde. Er begründete diese Behauptung mit der Tatsache, daß sowohl der Schullehrer, als auch die Diensthirten die herrschaftliche Weide stets mitbenutzten, ohne Hand- und Spanndienste zu leisten. Die Gemeinde machte dagegen sogar Anspruch auf Mitbesitz der gemeinschaftlichen Weide und verlangte den größeren Teil derselben auf Grund der „Gemeinheitsordnung vom 7. Juni 1821. Von amtlicher Stelle wurden genaue Berechnungen über die jährlichen Futtererträge der bäuerlichen Aecker und Wiesen, den Düngungszustand derselben und über den Viehbestand aufgestellt; die streitenden Parteien erkannten sie aber nicht an. Die Bauern wiesen durch Zeugenaussagen von Wirten der Nachbarhauländereien und früherer Gemeindehirten nach, daß der durchschnittliche Viehbestand jeder ca. 50 Morgen Acker und 8 Morgen Wiese umfassenden Wirtschaft sich wie folgt zusammensetzte:

2 Pferde; 2—3 Fohlen; 4—6 Kühe; 3—4 Jungvieh; 40—50 Schafe; 20 Lämmer; 2 Zuchtschweine nebst Zuzucht. 2 Zuchtgänse nebst Zuzucht. Der Durchwinterung dieses Viehbestandes sollte die Weideabfindung entsprechen. Die Gutsherrschaft hatte in den letzten Jahren die gemeinschaftliche Weide durch Umpflügen und Aufforsten bedeutend verkleinert, worin die Holländer wiederum eine Benachteiligung sahen. Die Königliche General-Kommission zu Posen setzte 1861 die Größe der Landabfindung für die Hauländer auf 125 Morgen fest, womit sich die beiden Parteien schließlich einverstanden erklärten.

Im Jahre 1866 wurde dann endlich die Separation der ganzen 655 Morgen umfassenden Feldmark abgeschlossen; damit verschwand auch die vielumstrittene Gemeindeweide.

Der Bauer und der Teufel.

Ein Posener Märchen.

Vor sehr langer Zeit lebte in Kujawien ein Bauer mit Namen Peter. Obwohl Peter und seine Frau fleißig arbeiteten, so wollte es doch nicht recht vorwärts gehen. Sie kamen, wie man auch dort zu Lande sagt, auf keinen grünen Zweig. Da mußte Peter eines Tages nach Hohensalza fahren, um notwendige Besorgungen zu machen. Sein Weg führte ihn durch einen finsteren Wald. Wie er nun mitten im Walde war, sprang eine Gestalt aus einem Busch hervor, fiel den Pferden in die Zügel und brachte sie zum Stehen. Darauf sprach sie zu dem Bauern: „Gib dein Geld her, oder du bist ein Kind des Todes!" Dem Bauern standen die Haare zu Berge, als er sah, daß an ein Entrinnen nicht zu denken war. Bereitwillig zog er seine grüne, mit bunten Perlen bestickte Börse hervor und überreichte sie dem Fremden. Doch als dieser den Inhalt überzählt hatte, kreischte er: „Das ist zu wenig für meine Mühe. Verschreibe dich mir; denn merke, ich bin der Teufel! Falls du dich selber mir nicht geben willst, so verschreibe mir dein Liebstes, das du zu Hause hast und von dem du nichts weißt!" In seiner Todesangst erwiderte der Bauer. „Meine Frau ist mir das Liebste, was ich im Hause habe, allein die kann ich dir nicht geben. Alles andere, was ich besitze, kannst du nehmen." Der Teufel war damit zufrieden, und sogleich wurde ein Vertrag aufgezeichnet und von beiden unterschrieben. Der Bauer mußte sich zu diesem Zweck in den Finger stechen; in das herausquellende Blut tauchte der Teufel seine Feder ein, und der Vertrag wurde mit dem Blute unterschrieben. Darauf verschwand er. Der Bauer fuhr nun weiter und machte seine Besorgungen. Den ganzen Weg dachte er nach, was er wohl dem Teufel verschrieben hätte. Doch er konnte nicht darauf kommen. Spät am Abend kam er zu Hause an. Schnell wollte er in die Wohnung eilen, um seiner Frau zu berichten, was ihm geschehen war; da kamen ihm aber schon die Mägde entgegengelaufen und wünschten ihm Glück und Heil zu seinem neugeborenen Stammhalter. Als der Bauer diese Botschaft vernahm, taumelte er und erschrak sehr; denn nun wurde es ihm klar, was er dem Teufel mit seinem Herzblut verschrieben hatte. Das war also das Liebste, von dem er nichts wußte!

Jahre waren seitdem vergangen. Der Knabe wuchs heran und wurde ein schönes und kluges Kind. Als nun die Zeit kam, daß er einen Beruf wählen sollte, wünschten die Eltern, daß er Geistlicher würde. Als die Studienjahre vorüber waren, wurde er zum Diener des Herrn geweiht und bekam eine schöne Pfarre. Mittlerweile war der Bauer alt geworden und fühlte, daß ihm sein Ende bevorstünde. Vor seinem Tode wollte er seinen Sohn noch einmal sehen, und er machte sich auf den Weg. Dieser führte ihn wiederum durch den Wald. Da erschien ihm an derselben Stelle der Teufel und erinnerte ihn an sein Versprechen. Der Bauer klagte und jammerte, schalt ihn einen Betrüger und bot ihm Ersatz für seinen Sohn an. Doch der Böse ging auf nichts ein. Da zerriß der Bauer das Blatt, das ihm der Teufel seiner Zeit gegeben hatte, und forderte ihn auf, sich den Sohn selbst zu holen. Er bekreuzte sich hiermit und fuhr weiter, während der Böse, Funken und Blitze schnaubend, floh. Seinem Sohne erzählte er nun, was er ihm solange verschwiegen hatte. Dieser tröstete ihn jedoch und meinte, daß er mit dem Teufel schon fertig werden würde. Jetzt erst ließ sich der Vater trösten, war wieder fröhlich und zog nach einigen Tagen, Frieden und Ruhe in seinem Innern spürend, wieder heim. Kurze Zeit darauf starb er.

Nach einigen Jahren klopfte auch bei seinem Sohne der Tod an das Fenster. Pünktlich stellte sich auch der Teufel ein, um sein Pfand zu holen. Jedoch der Priester nahm Weihwasser und besprengte ihn damit, daß sich dieser daran so verbrannte, daß er von seinem Vertrage zurücktrat und nie wieder erschien.

Um den seewärtigen Aussenhandel Polens.

II.

Bei der Frage nach der rationellen Ausnutzung der polnischen Häfen ist zunächst zu prüfen, nach welchen Ländern der Export auf dem Seewege erfolgen kann. Es sind da drei Kategorien zu unterscheiden, und zwar A-Länder, aus welchen oder nach welchen nur auf dem Seewege Waren transportiert werden können, B-Länder, aus welchen oder nach welchen Waren sowohl auf dem Land- wie auf dem Seewege befördert werden können, und C-Länder, mit denen Warenverkehr infolge der geographischen Verhältnisse nur auf dem Landwege erfolgen kann. Diese Unterscheidungen gelten nur für europäische Länder, da der Warenverkehr mit aussereuropäischen Ländern ausschliesslich über die polnischen Häfen erfolgen müsste. Auf nachstehender Tabelle wird nun aufgezeigt, wie sich der polnische Warenverkehr mit den wichtigsten Ländern abspielt:

Einfuhr nach Polen:

Aus den Ländern	Insgesamt in 1000 t	Ueber die poln. Häfen in 1000 t	Ueber die poln. Häfen in %	Insgesamt in Mill. zł	Ueber die poln. Häfen in Mill. zł	Ueber die poln. Häfen in %
Europa	4 377,4	1 238,1	28,3	2 401,8	573,6	23,8
A						
Grossbritann.	259,5	224,6	86,6	265,0	210,4	79,3
Norwegen	95,0	64,0	67,7	29,4	18,4	62,6
Schweden	238,7	231,7	97,0	56,8	43,0	75,7
B						
Belgien	193,3	159,3	82,4	71,9	27,3	37,9
Dänemark	63,6	58,1	91,3	59,8	45,0	75,2
Frankreich	114,8	71,8	62,5	214,2	40,2	18,7
Griechenland	20,1	19,2	95,5	3,3	1,5	45,4
Holland	148,8	109,2	73,3	113,2	54,7	48,3
Italien	71,8	31,6	44,0	84,0	7,3	8,6
C						
Andere europ. Länder	3 145,4	201,7	6,4	1 486,5	114,3	7,6
Asien	99,8	61,6	61,7	100,2	44,3	44,0
Nordamerika	248,4	175,0	70,4	385,9	146,2	37,8
Mittelamerika	25,1	11,1	44,2	12,8	7,7	60,1
Südamerika	116,6	97,5	83,6	115,3	67,5	58,5
Afrika	212,3	194,1	91,4	41,0	14,9	37,2
Australien	8,0	0,3	3,7	53,7	2,2	4,1
Insgesamt	5 087,9	1 778,0	34,9	3 111,0	856,7	27,5

Ausfuhr aus Polen:

Nach den Ländern	Insgesamt in 1000 t	Ueber die poln. Häfen in 1000 t	Ueber die poln. Häfen in %	Insgesamt in Mill. zł	Ueber die poln. Häfen in Mill. zł	Ueber die poln. Häfen in %
Europa	20 357,6	8 670,1	42,4	2 680,3	721,1	26,9
A						
Grossbritann.	537,1	436,7	81,3	288,3	204,9	70,8
Norwegen	628,8	627,7	99,8	24,3	22,7	93,4
Schweden	2 794,4	2 626,6	93,9	107,3	89,5	83,4
B						
Belgien	268,5	219,3	81,6	67,0	53,8	80,2
Dänemark	2 050,0	1 974,7	96,3	110,4	84,7	76,7
Frankreich	806,1	735,6	91,2	60,6	37,4	61,7
Griechenland	3,2	1,2	37,5	3,2	0,7	21,8
Italien	597,6	365,9	61,2	40,2	10,7	26,6
Holland	328,4	232,5	70,7	79,3	51,3	64,6
C						
Andere europ. Länd.	1 748,5	840,3	7,1	1 834,2	114,8	6,3
Asien	35,4	5,4	15,2	47,4	3,6	7,6
Nordamerika	43,4	29,7	68,4	31,7	15,5	48,8
Mittelamerika	0,7	0,1	14,2	0,9	—	—
Südamerika	110,6	97,6	88,2	20,3	6,3	31,0
Afrika	42,7	37,7	88,2	12,0	2,9	24,1
Australien	0,1	—	—	0,3	—	—
Insgesamt	21 037,9	9 267,5	44,0	2 813,4	769,7	27,3

Aus dieser Tabelle ergibt sich die Ungleichmässigkeit in der Ausnutzung der polnischen Häfen vor allem in bezug auf die grosse Spanne, die zwischen dem mengenmässigen und wertmässigen Anteil der über die polnischen Häfen transportierten Waren zum Ausdruck kommt. Ganz besonders stark entwicklungsfähig ist die Ausfuhr über die polnischen Häfen nach den Ländern des nahen Ostens, wobei polnischerseits darauf hingewiesen wird, dass es bisher an entsprechenden Schiffahrtslinien mangelt.

Die polnische Presse weist ganz besonders darauf hin, dass die Ein- und Ausfuhr über die polnischen Häfen auch sonst völlig unorganisiert und chaotisch sei; so komme es vor, dass in manchen Jahren eine Ware ausschliesslich über die Häfen, in einem anderen Jahre wieder ausschliesslich über die Landgrenzen transportiert werde, wobei es oft vorkomme, dass Waren, die ein- oder mehreremal über polnische Häfen transportiert wurden, später wieder andere Wege suchten. Ein von polnischer Seite vorgenommener Versuch, den Wert derjenigen Waren festzustellen, die im Jahre 1929 die polnischen Häfen als ihren natürlichen Weg nicht umgangen haben, ergibt folgende Tabelle:

	Einfuhr 1000 t	Einfuhr 1000 zł	Ausfuhr 1000 t	Ausfuhr 1000 zł	Zusammen 1000 t	Zusammen 1000 zł
Europa A	72,6	79,4	269,3	103,5	341,9	182,9
Asien	28,2	55,9	30,0	43,8	58,2	99,7
Südamerika	19,1	47,8	13,0	14,0	32,1	61,8
Mittelamerika	14,0	5,1	0,6	0,9	14,6	6,0
Nordamerika	73,4	239,7	13,7	16,2	87,1	255,9
Afrika	18,2	26,1	5,0	9,1	23,2	35,2
Australien	7,7	51,5	0,1	0,3	7,8	51,8
Zusammen	233,2	505,5	331,7	187,8	564,9	693,3
Europa B	61,6	188,3	265,0	68,2	326,6	256,5
Insgesamt	294,8	693,8	596,7	256,0	891,5	949,8

Um die Preissenkung.

Für den Preisabbau erklärte sich der Handelsminister Prystor in einer Pressekonferenz, und zwar soll dieser in erster Linie auf dem Wege der Kürzung der Preisspanne zwischen dem Produzenten und dem Detailhandel herbeigeführt werden. Diese Differenz beträgt in der Textilindustrie 20—30 Prozent, bei der Kohle tritt sie am krassesten zum Ausdruck, wo die Gruben die Tonne mit 36,10 zł an die Konzerne, die Konzerne an die Grosshändler mit 38 zł und die Grosshändler an den Detailhandel mit 38,80 zł verkaufen, während sie der Verbraucher erst für 66 zł erhält. Handelseisen erhält der Grosshändler für 343 zł je Tonne, verkauft sie an den Detailhandel für 450,80 zł, und der Verbraucher erhält es für 490 zł. Petroleum kostet beim Produzenten 53,85 zł, beim Grosshändler 63,25 zł, beim Einzelhändler 74 zł. Ein Kilogramm Roggen kostet 19 Groschen, 1 kg Roggenbrot 44 gr, 1 kg Weizen kostet 27 gr, 1 kg Weizenbrot 78 gr. Der Minister erklärte, dass die Regierung bei dem erwarteten Preisabbau, der jedoch durch Zwangsmassnahmen nicht herbeigeführt werden soll, mit dem guten Beispiel vorangehen und die Preise der in den staatlichen Werken erzeugten Kunstdünger verbilligen werde.

Die Frage der Preisverbilligung in Polen soll, wie auch von der der Regierung nahestehenden Wirtschaftspresse Polska Gospodarcza Nr. 2 angeregt wird, auf dem Wege einer administrativen Vereinfachung erfolgen. Die Verwaltungskosten in der Industrie seien in Polen 2—3mal so hoch wie in Deutschland, auch seien die Organisationsformen der polnischen Wirtschaft veraltet und mangelhaft. Eine Preisverbilligung auf Kosten der Industrie selbst oder der Arbeiterlöhne soll auf keinen Fall erfolgen. (?)

Die Kredittätigkeit der Bank Rolny im Jahre 1930.

Die Państwowy Bank Rolny (Staatliche Agrarbank) hat in ihrer Tätigkeit im vergangenen Jahre bei der Einziehung der rückständigen Kredite eine äusserst liberale Politik angewendet, indem sie diese Kredite in weitere Raten verteilte und den breiten Kreisen der kleineren Landwirte auf diese Weise zu Hilfe kam. Die Entwicklung der Operationen der Bank auf dem Gebiete des kurzfristigen Kredites ergibt folgendes Bild: Der Stand der Barkredite belief sich gegen Ende des Jahres 1930 auf 283 Millionen Złoty gegen 245 Millionen Ende 1929, was eine Steigerung um 38 Millionen Złoty bedeutet. Auf dem Gebiete des langfristigen Kredites stiess die Bank Rolny auf gewisse Schwierigkeiten bei der Unterbringung der Pfandbriefe und Meliorationsobligationen, doch weist der Stand der langfristigen Kredite trotz der ungünstigen Konjunktur sowohl auf dem Inlands-, als auch auf dem Auslandsmarkte ebenfalls eine gewisse Steigerung auf. Der Stand der langfristigen Anleihen per 1. Januar 1931 betrug annähernd 322 Millionen Złoty gegen 260 Millionen Złoty Ende 1929. Bemerkt zu werden verdient die Tatsache, dass die Bank Rolny im vergangenen Jahre eine Reihe vorbereitender Arbeiten ausgeführt hat, um das Ausland für ihre langfristigen Obligationen zu interessieren. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird zu diesem Zwecke wohl das Statut, als auch das Gesetz betreffend die Bank Rolny einer gewissen Aenderung unterzogen werden müssen.

Noch mehr Schutz für die Landwirtschaft!

Ausführungen des Landwirtschaftsministers.

Der Budgetausschuss des Sejm setzte am Sonnabend seine Beratungen fort, und zwar war der Etat des Landwirtschaftsministeriums Gegenstand der Aussprache. Gleich zu Beginn der Sitzung hielt Landwirtschaftsminister Janta-Połczyński eine bemerkenswerte Rede, in der er sowohl zu der Lage der Landwirtschaft, als auch zur allgemeinen Wirtschaftspolitik Stellung nahm. Die Weltwirtschaft stehe gegenwärtig vor einem schrecklichen Schulbeispiel ökonomischer Solidarität, nachdem sie durch den Krieg und seine Folgen, durch die Ausschaltung so mächtiger Komplexe aus dem Wirtschaftsleben wie Russland, China und teilweise auch Indien, aus dem Gleichgewicht gehoben wurde. Der Versuch, die eigene Wirtschaft künstlich durch Schaffung wirtschaftlicher Selbstunterhaltungsmassnahmen zu schützen, muss misslingen, weil man auf die Dauer nicht die Einfuhr einschränken kann, um umgekehrt die Ausfuhr zu begünstigen. In Polen lässt sich dieser Gedanke um so weniger verwirklichen, als hier mit anormalen Faktoren gerechnet werden muss. Das Hauptkontingent der polnischen Bevölkerung lebt und erhält sich von der Landwirtschaft. Polens Bevölkerung ist zu 72 Prozent landwirtschaftlich orientiert, und nur 25 Prozent entfallen auf den städtischen Konsum, was in beiden Richtungen eine Rekordziffer darstellt. Die polnische Auswanderung nimmt stark ab. Diese Frage löst noch nicht einmal der Kolonialbesitz. Polen weise nicht nur einen ungewöhnlichen Bevölkerungszuwachs auf, sondern seine anormale Struktur verschlechtere wesentlich seine Lage. Der Sanierungsversuch des Dorfes auf Kosten der Stadt wäre ebenso irreführend, wie die Wiedergesundung der Industrie auf Kosten des Dorfes.

Von einer allgemeinen Getreideüberproduktion kann nicht die Rede sein, denn die Zunahme des Getreidebaues entspricht kaum dem Tempo des Bevölkerungszuwachses.

Wenn trotzdem eine Ueberproduktion an Getreide unverkennbar sei, so erklärt sich das aus [illegible] Bedarfsverschiebung, wie sie z. B. im Hin[illegible] Butter, Käse und Fleisch entsteht.

Das Missverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage bezieht sich vornehmlich auf Roggen, den Polen hauptsächlich anbaut. Die Auslandsmärkte sind in ihrer Aufnahmefähigkeit beschränkt. In der Bekämpfung der Agrarkrise hat sich die Regierung im wesentlichen den Massnahmen der übrigen wichtigen europäischen Staaten angepasst, d. h. sie hat die Einfuhrzölle für alle wichtigen Bodenprodukte erhöht. Die Regierung ist entschlossen, eine weitere Erhöhung der Zölle vorzunehmen, wenn eine Getreideeinfuhr dennoch möglich sein sollte. Immerhin fand in den letzten drei Monaten ein Getreideimport nicht mehr statt. Allerdings sind die Zölle nicht geeignet, die Inlandspreise zu heben. Polen hat einen Produktionsüberschuss an Roggen in Höhe von 670 000 t. Eine günstige Preisbeeinflussung ist nur durch Gewährung von Exportprämien möglich, aber auch dies ist nur ein schwer anwendbares Mittel, denn es muss vermieden werden, dass die Inlandspreise durch eine übermässige Ausfuhr nicht gefährdet werden. Die Anwendung des Exportprämiensystems hat wenigstens dazu geführt, dass seit einiger Zeit eine Spanne zwischen Export- und Inlandspreis nicht mehr besteht.

Die deutsch-polnische Roggenverständigung in Verbindung mit der Prämienkonkurrenz hat zur Ausschaltung der gegenseitigen überaus schädlichen Konkurrenz geführt.

Dadurch ist erreicht worden, dass der polnische Roggenpreis den russischen um 3 zł überragt. Die finanzielle Hilfe der Regierung für die Landwirtschaft geht bis an die Grenze des Möglichen. An Getreideprämien sind bis November 1930 41 Millionen Złoty ausgeworfen worden. Ohne staatliche Intervention wäre der polnische Roggen hilflos dem sowjetrussischen Dumping preisgegeben. Weiter zeigt die Regierung grosses Entgegenkommen bei der Bereitstellung kurzfristiger Agrarkredite, deren Höhe bei der Bank Rolny von 242 Millionen auf 300 Millionen Złoty seit 1. Januar 1931 stieg. Als Vorschusskredit sind den kleinbäuerlichen Betrieben 7 Millionen Złoty zur Verfügung gestellt. Unabhängig davon ging die Regierung zur Reorganisation der landwirtschaftlichen Handelsgenossenschaften (Koopral und Storol) über und bestimmte für ihre Sanierung 14 Millionen Złoty. Ausserdem habe die Regierung die Fettzölle erhöht. Das gibt die Möglichkeit, das amerikanische durch einheimisches Schmalz zu ersetzen, wodurch sich schon jetzt die Fetteinfuhr stark vermindert hat. In Oberschlesien sind allerdings noch beträchtliche Mengen dieses amerikanischen Schmalzes vorhanden, die noch vor der Zollerhöhung eingeführt wurden. Auf dem Gebiete des Schweinehandels ist bereits im Sommer ein Zusammenbruch der Schweinepreise auf dem Inlandsmarkt eingetreten. Im Dezember kündigte die Tschechoslowakei die bisherigen Zölle mit Ungarn, auf die sich auch die polnische Ausfuhr stützt. Da der tschechoslowakischen Landwirtschaft keinerlei Vorteile aus dieser Zollregelung erwachsen, ist zu hoffen, dass mit der Tschechoslowakei eine Verständigung erzielt wird.

Der deutsch-polnische Handelsvertrag stellt die Abnahme von 250 000 Schweinen im ersten und 300 000 Stück im darauffolgenden Jahr in Aussicht.

Die Verminderung der Schweineausfuhr wird grösstenteils wieder ausgeglichen durch eine Mehrausfuhr an Fleisch und Bacon. Für die Prämiierung dieser Ausfuhr hat die Regierung 8 Millionen Złoty bereitgestellt. Auch die Butterausfuhr stützt sich auf das Ausfuhrprämiensystem, wofür bisher 25 Millionen Złoty ausgeworfen wurden. Organisiert wird gegenwärtig die Einfuhr ausländischer Pflanzenfette. Importiert werden nach Polen 26 Fettypen, wovon ein Teil zur Margarineverarbeitung verwendet wird.

Der Landwirtschaftsminister ging dann auf das landwirtschaftliche Kreditwesen und seine Bedeutung für die Investierungen und auf die zwischenstaatliche Agrarverständigung ein, um zum Schluss die Preissenkungsaktion anzuschneiden. Die im Ausland begonnene Preissenkung der industriellen Erzeugung fasst jetzt auch in Polen Fuss. Die notwendige Rekonstruktion des industriellen Produktionssystems sei nicht nur allein für die Landwirtschaft, sondern auch für die Industrie eine lebenswichtige und grundsätzliche Frage. Man müsse sich Rechenschaft darüber geben, dass es sich jetzt um eine vorübergehende Spannung handelt, auf die automatisch bessere Zeiten folgen.

Der Minister gab der Auffassung Ausdruck, dass die europäische Wirtschaftslage in gewissem Grade von der Entwicklung des sowjetrussischen Wirtschaftssystems bedingt wird.

Der Fünfjahrplan sei ein gigantischer Gedanke, der sich aber kaum realisieren lassen werde.

Mit seinem Zusammenbruch müsse gerechnet werden, und daher wäre es voreilig, sich für eine Extensivierung der Wirtschaft einzusetzen.

Die anschliessende Debatte brachte nichts wesentlich Neues. In einer Replik wies der Landwirtschaftsminister den Vorwurf zurück, dass das Landwirtschaftsministerium eine Einrichtung für den Grossgrundbesitz und das Bodenreformministerium eine solche für den Kleinbesitz sei. Die Interessen des Grossgrundbesitzes und des bäuerlichen Kleinbesitzes laufen in einer Richtung.

Rationalisierung des Handels mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen in Deutschland.

Die Regierung und die landwirtschaftlichen Kreise in Deutschland führen intensive Arbeiten an einer entsprechenden Reorganisierung der Wirtschaften, wobei nicht so sehr das Problem einer Produktionssteigerung, als einer Verbilligung und Anpassung an die Märkte in den Vordergrund gestellt wird. Ferner soll der Landwirtschaft ermöglicht werden, die Marktbedürfnisse kennenzulernen und die Zukunftsaussichten in den einzelnen Produktionszweigen beurteilen zu können. Das gesamte Beratungswesen der Landwirtschaft wird immer mehr diesen Aufgaben unterstellt. Um die Landwirte möglichst genau und schnell über die Marktlage zu informieren, hat man einen Informationsausschuss unter dem Namen „Preisberichtstelle" geschaffen. Die von dieser Stelle herausgegebenen Tageszettel umfassen alle Gebiete der landwirtschaftlichen Produktion auf Grund der Börsennotierungen, und für die nicht notierten Produkte auf Grund der Börsenberichte, die ihr von den einzelnen Kammern zugestellt werden. Ausserdem führt die Preisberichtsstelle statistische Arbeiten, indem sie sich dazu eines Stabes freiwilliger Korrespondenten bedient, die als Entschädigung Resultatsaufstellungen einige Tage früher erhalten als andere Abonnenten, woraus ihnen materielle Vorteile erwachsen können. Im Jahre 1926 gab es 3000 solcher Korrespondenten, jetzt sind es 12 000. Sie informieren die Preisberichtsstelle über die erwartete Ernte auf Grund von Probedruschen der eigenen Wirtschaften. Die so gemachten Angaben haben sich als genauer erwiesen, als die Angaben des Statistischen Amtes. Jeden Monat werden ausserdem Angaben über den Vorrat an landwirtschaftlichen Produkten gesammelt und auf ihrer Grundlage dann die Konjunkturberichte veröffentlicht.

Die Aktionäre der Bank Polski.

Hauptaktionär der Bank Polski ist der Staatsfiskus, der die gesamte zweite Aktienemission in Höhe von 500 000 Stück und über 5 000 Aktien der ersten Emission besitzt. Es muss bemerkt werden, dass die Aktien zweiter Emission, solange sie Besitz des Fiskus bilden, ihm kein Stimmrecht auf Generalversammlungen geben und in der Dividende auf 10 Prozent beschränkt sind.

Das Gros der Aktien befindet sich im Besitz ausländischer Aktionäre, auf deren Namen über 131 000, d. h. fast um 3000 Stück Aktien mehr eingetragen sind als Ende 1929. Es folgt dann die Postsparkasse mit etwa 50 000 Stück, die Bank Gospodarstwa Krajowego — 7000 Stück, der Ruhestandsfonds der Bank Polski — 32 000 Stück, verschiedene Vertretungen — 150 000 Stück, sowie kommunale Institutionen und Gemeinden — 17 416 Stück. Insgesamt befinden sich im Besitz der Aktionäre 1 500 000 Stück Aktien zu 100 zł nominell.

Tagung des Exportverbandes der polnischen Müller.

Polnischen Blättermeldungen zufolge findet am 23. d. Mts. in Warschau eine Tagung des Müllerei-Exportverbandes statt. Als wichtige Fragen figurieren auf der Tagesordnung die Ausfuhrprämiierung von Mehl und die Neuregelung der Kontingente. Bekanntlich wird schon seit längerer Zeit gegen die zu späte Zustellung der Ausfuhrprämienscheine Klage geführt, welche infolgedessen trotz der verhältnismässig geringen Kontingenthöhe nicht voll ausgenutzt werden können.

Niedrigere Verkaufspreise der Deutsch-Polnischen Roggenkommisson.

Die Deutsch-Polnische Roggenkommission, die Mitte Dezember noch mit hfl. 5.— nach Holland und mit hfl. 5¼ nach Dänemark offerierte, bietet z. Zt. Roggen fob Antwerpen mit hfl. 4,70 und in Dänemark mit hfl. 4,85 je 100 kg an. Die Umsätze, die die Kommission erzielt, sind weiterhin ausserordentlich gering (in der ersten Dezemberhälfte wurden nur etwa 5000 t verkauft). Deutscher Roggen wird überhaupt nicht ausgeführt. Soweit Transaktionen in Frage kommen, erstrecken sie sich wie bisher ausschliesslich auf polnischen Roggen. Die Zufuhren aus Polen bleiben jedoch weiterhin unbedeutend, weil in Polen durch die staatlichen Aufkäufe am Roggenmarkt z. Zt. verhältnismässig gute Preise erzielt werden. Im Dezember ist die polnische Roggenausfuhr, die nur zum Teil über die Kommission geht, (in 1000 t) von 23,4 auf 17,5 zurückgegangen.

Die Diskontierung der polnischen Sowjetwechsel.

Polnischen Blättermeldungen zufolge wird von der polnischen Industrie über die Schwierigkeiten bei der Diskontierung der Sowjetwechsel Klage geführt. Nicht nur, dass genügende Kapitalien für die Diskontierung fehlen, verlangen private Geldgeber einen lächerlich hohen Diskontsatz für Russenwechsel, welcher in gewissen Fällen sogar bis zu 35 Prozent geht. Gegenwärtig bemühen sich die mit Russland arbeitenden polnischen Firmen, direkte Verbindung mit ausländischen Geldgebern aufzunehmen, um auf die nicht unter die polnische Staatsgarantie fallenden Wechsel billigeres Geld zu erhalten. Es handelt sich ausschliesslich um Wechsel ohne Obligo des Exporteurs.

Die Industrie- und Handelskammern zur Steuerreform.

Das Finanzministerium hat sich an den Verband der Industrie- und Handelskammern mit der Bitte gewandt, in Verbindung mit einem Gutachten konkrete Anträge zu stellen, die der Ausdruck von Wünschen der wirtschaftlichen Kreise zur Reform der Steuerordnung sein sollen. Zugleich ist eine Abschrift des ausgearbeiteten Reformentwurfs zugestellt worden. Die Antwort des Verbandes der Industrie- und Handelskammern wird dem Ministerium bereits in der ersten Hälfte des Februars unterbreitet werden.

Einführung eines Handelsklassengesetzes in Polen?

Dieser Tage wurde im polnischen Landwirtschaftsministerium unter Beteiligung von Vertretern des Industrie- und Handelsministeriums, des Finanzministeriums und des staatlichen Exportinstitutes über die Möglichkeiten der Einführung eines Handelsklassengesetzes in Polen beraten. Das Projekt betrifft ausschliesslich landwirtschaftliche Produkte. Ueber das Ergebnis der Konferenz ist vorläufig nicht Näheres bekannt.

Märkte.

Posener Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 20. Januar 1931.

Auftrieb: Rinder 690 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1900, Kälber 620, Schafe 222, Ziegen —, Ferkel —. Zusammen 3432.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt .... 100—106
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren .... 84—94
c) ältere .... 64—74
d) mäßig genährte .... 56—62

Bullen:
a) vollfleischige, ausgemästete ... 84—94
b) Mastbullen .... 74—80
c) gut genährte, ältere .... 66—72
d) mäßig genährte .... 56—62

Kühe:
a) vollfleischige, ausgemästete ... 92—102
b) Mastkühe .... 84—90
c) gut genährte .... 66—76
d) mäßig genährte .... 50—60

Färsen:
a) vollfleischige, ausgemästete ... 96—104
b) Mastfärsen .... 84—94
c) gut genährte .... 70—80
d) mäßig genährte .... 60—66

Jungvieh:
a) gut genährtes .... 60—66
b) mäßig genährtes .... 50—56

Kälber:
a) beste ausgemästete Kälber ... 110—120
b) Mastkälber .... 90—100
c) gut genährte .... 76—86
d) mäßig genährte .... 64—70

Schafe:
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel . 130—140
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe .... 110—120
c) gut genährte .... 80—100
d) mäßig genährte .... —

Mastschweine:
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht .... 106—110
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht .... 102—106
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht .... 96—100
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg .... 90—96
e) Sauen und späte Kastrate ... 90—96
f) Bacon-Schweine .... 96—104

Marktverlauf: sehr ruhig.

Vieh und Fleisch. Berlin, 20. Januar. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 1178, darunter Ochsen 162, Bullen 323, Kühe und Färsen 613, Kälber 2156, Schafe 2412, ohne Kommission 256, Schweine 10 552. Zum Schlachtviehhof direkt seit letztem Viehmarkt 2058, Auslandsschweine 1046. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm. Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 56—58, sonstige vollfleischige jüngere 52—55, fleischige 48—50, gering genährte 43 bis 47. Bullen: jüngere vollfl. höchst. Schlachtwertes 51—53, sonstige vollfl. oder ausgemästete 49—51, fleischige 46—48, gering genährte 42—44. Kühe: jüngere vollfl. höchst. Schlachtw. 37—43, sonstige vollfl. oder ausgemästete 30—36, fleischige 25—28, gering genährte 22—24. Färsen (Kalbinnen): vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. 50—52, vollfleischige 44—48, fleischige 36—43. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 38—45. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 63 bis 70, mittlere Mast- und Saugkälber 52—62, geringe Kälber 40—50. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel (Stallmast) 60—62, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 54—58, 2. 43 bis 47, fleischiges Schafvieh 48 bis 53, gering genährtes Schafvieh 36—41. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 57—59, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfund Lebendgewicht 57—60, vollfl. Schweine von ca. 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht 57—60, vollfl. Schweine von ca. 160—200 Pfund Lebendgewicht 55—58, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 50 bis 54, Sauen 52. — Marktverlauf: Bei Rindern infolge geringen Auftriebes etwas reger, bei Kälbern und Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen anfangs glatt, Schluss flau.

Butter. Berlin, 20. Januar. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 131, 2. Qualität 121, abfallende Qualität 107. (Butterpreise vom 17. Januar: Dieselben.) Tendenz: ruhig.

Märkte.

Getreide. Posen, 21. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Transaktionspreise:

Roggen 15 to.	18.25
Roggen 15 to.	18.35

Richtpreise:

Weizen	21.00—21.75
Roggen	17.50—18.00
Mahlgerste	20.00—21.25
Braugerste	25.00—27.00
Hafer	19.75—21.00
Roggenmehl (65%)	29.50
Weizenmehl (65%)	39.00—42.00
Weizenkleie	12.50—13.50
Weizenkleie (dick)	14.50—15.50
Roggenkleie	12.50—13.50
Rübsamen	41.00—43.00
Viktoriaerbsen	27.00—32.00
Roggenstroh gepresst	2.50—3.00
Heu, lose	7.00—7.40
Heu, gepresst	7.80—8.40

Gesamttendenz: schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 240 to, Weizen 210 to, erste 90 to, Hafer 30 to.

Produktenbericht. Berlin, 20. Januar. Bereits im Vormittagsverkehr hatte sich am Produktenmarkte allgemein eine schwächere Stimmung bemerkbar gemacht, und zu Börsenbeginn hielt die Realisationsneigung an. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft kam es für Weizen zu Preisabschlägen um 1¼ bis 2¼ Mark, während Roggen 1—2½ Mark niedriger einsetzte. Das Inlandsangebot von Brotgetreide trat heute wieder etwas stärker in Erscheinung, da die Mühlen angesichts des wieder ruhigeren Mehlabsatzes nur vorsichtig Anschaffungen vornahmen; die Besserung der Wetterlage trug anscheinend auch zur Verstärkung des Offertenmaterials bei. Die Gebote für prompte Ware lauteten etwa 1—2 Mark niedriger, und auch auf diesem Niveau kamen nur mässige Umsätze zustande; das Geschäft in Weizen wurde teilweise durch die Unsicherheit bezüglich der künftigen Gestaltung des Vermahlungszwanges und des Einfuhrzolles beeinträchtigt. Weizen- und Roggenmehle wurden nur für den notwendigen Bedarf gekauft, die Mühlenofferten lauteten entgegenkommender. Das Haferangebot ist ausreichend, Kauflust besteht nur für feine Qualitäten und für Gelbhafer. Der Lieferungsmarkt eröffnete abgeschwächt. Gerste in unveränderter Marktlage.

Berlin, 20. Januar. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 255—257½, Roggen 153—156, Braugerste 199—213, Futter- und Industriegerste 188—194, Hafer 138—145, Weizenmehl 29.50—36.75, Roggenmehl 23.60 bis 26.60, Weizenkleie 10.40—10.60. Kleine Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen 19—21, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 17—18, Wicken 18—21, Rapskuchen 9—9.50, Leinkuchen 15.50—15.75, Trockenschnitzel 6.10—6.40, Soya-Schrot 13.20. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: März 276.50—275.50, Mai 284.50—284 Brief. Roggen: März 176.50—176, Mai 182—181, Juli 185—184.25. Hafer: März 153.50, Mai 161, Juli 167.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen ohne Gewähr.

Warschauer Börse.

Warschau, 20. Januar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.9275, Goldrubel 4.705, Tscherwonetz 0,37 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.76, Berlin 211.90, Budapest 155.90, Bukarest 5.30. Danzig 173.08, Helsingfors 22.46, Spanien 92.75. Holland 359.10. Kairo 44.41½, Kopenhagen 238.40. Oslo 238.41, Riga 171.55, Sofia 6.46, Stockholm 238.89, Tallinn 237.16, Wien 125.43, Montreal 8,90.

Fest verzinsliche Werte

	20. 1.	19. 1.
5% Dollarprämien-Anleihe (II. Serie (5 Doll.)	46.00	46.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	47.5	48.00
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	68.00	—
10% Eisenbahn Konvert.-Anleihe (100 zł)	103.00	—
5% Eisenbahn Anleihe (100 G.-Fr.)	—	
4% Prämien Investierungsanleihe (100 G.-zł)	92.00	92.25
7% Stabilisierungsanleihe	80.0	—

Industrieaktien

	20. 1.	19. 1.		20. 1.	19. 1.
Bank Polski	149.00	151.00	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i W.	—	106.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	70.00	70.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzejów	8.00	—
Spies	—	—	Norblin	29.00	—
Strem	—	—	Orthwein		—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	38.00	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	11.25	11.25	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Staporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat		—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	102.00	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata		—
Firley	—	—	Spirytus	18.00	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo		—	Mirków	—	—

Tendenz: haltend.

Amtliche Devisenkurse

	20. 1. Geld	20. 1. Brief	19. 1. Geld	19. 1. Brief
Amsterdam	—	—	—	—
Danzig	—	—	172.60	173.46
Berlin*)	211.60	212.30	—	—
Brüssel	124.05	124.67	124.04	124.66
Helsingfors		—	—	—
London	43.20	43.42	43.20	43.41
New York (Scheck)	8.896	8.936	8.895	8.935
Paris	34.88	35.0.	34.87	35.05
Prag	26.34	26.47		—
Rom	46.60	46.84	46.59	46.83
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	238.20	239.40
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	—	125.12	125.74
Zürich	172.19	173.05	172.22	173.08

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: Dollar unverändert.

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	21. 1.	20. 1.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	
5% Konvertierungsanleihe (100 zł.)	46.00B	46.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn. Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G. zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	90.00G	90.00 +
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	37.50 +	37.50 +
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg. Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	16.00 +	16.00 +
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	45.00 +	47.00
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: unverändert.

Danziger Börse.

Danzig, 20. Januar. Reichsmarknoten 122.37, Złotynoten 57.76, London 25.01¼, Dollarnoten 5.1620

Am Devisenmarkt war heute das Pfund mit 25.01¼ für Scheck London notiert, Reichsmarknoten schwächer 122.37, Auszahlung Berlin 122.38, Dollarnoten 5.1568 bis 5.1672, Złotynoten 57.70—82, Auszahlung Warschau 57,69—81.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 21. Januar. (R.) Bei ruhigem Geschäft setzten sich zu Beginn der heutigen Börse meist weitere 1—2prozentige Kursbefestigungen durch. Neben dem Ausland (hauptsächlich der Schweiz) waren es wieder in der Hauptsache Deckungen der Spekulation. die Kursgewinne bis zu 2½ Prozent im Durchschnitt zur Folge hatten. Spezialwerte waren bis zu 5 Prozent gesteigert. Schiffahrtsaktien und Elektropapiere fanden besondere Beachtung. Geld unverändert. Tagesgeld 4—6 Prozent, Neubesitzanleihe plus plus plus, bei einem Umsatz von einer halben Million, stellte sich der Kurs ½ Prozent höher. Im Verlaufe ruhig, aber nicht ganz einheitlich.

Industrieaktien.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	21. 1.	20. 1.		21. 1.	20. 1.
Accumulator	110.00	—	Laurahütte	—	22.25
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenburg	—	53.00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	—	42.75	Nordd. Wolle	—	35.50
Berger. Tiefb.	186.00	183.50	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelw.	47.25	46.50	Riedel	—	—
Dt. Wolle		—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	34.50	33.00	Sarotti	80.00	80.12
Feldmühle	93.25	91.00	Schl. Bgb. u. Zk.	18.25	17.25
Körting, Gebr.	—	—	Schl. Textil		
Hohenlohe	—	—	Schuo. u. Salz.	110.50	103.50
Humboldt	—	—	Stoltb. Zink	—	—
Kahlmeyer	—	—			

Tendenz: fester.

Ostdevisen. Berlin, 20. Januar. Auszahlung Posen 47.25—47.225 (100 Rm. = 211.64—211.75), Auszahlung Warschau 47.05—47.25. Auszahlung Kattowitz 47.05—47.25; grosse polnische Noten 46.85—47.25.

Terminpapiere.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	21. 1.	20. 1.		21. 1.	20. 1.
Dt. R.-Bahn	83.25	82.50	Ges. f. e. Unt.	88.25	85.50
A.G.f. Verkehr	45.12	43.25	Goldschmidt	—	29.75
Hamb. Amer.	55.75	53.00	Hbg. Elkt. W.	100.50	98.25
Hamb. Südam.	135.00	124.00	Harpen Bgw.	68.00	68.00
Hansa	104.50	98.00	Hoesch	54.50	49.75
Nordd. Lloyd	56.75	53.50	Holzmann	—	67.00
Al. Dt. Kr. Ants	96.50	96.25	Ilse Bergbau	161.50	—
Barmer Bank	100.25	100.00	Kali Asch.	120.00	
Berl. Hls. Ges.	116.50	114.37	Klöcknerw.	48.50	46.50
Com. u. Pr. Bk.	107.75	106.50	Köln-Neuess.	58.00	53.50
Darmst. Bank	140.50	137.50	Mannesmann	54.00	52.50
Deutsch. Bank	107.50	106.50	Mansf. Bergb.	—	26.00
Disc.-Ges.	—		Metallwaren	—	63.37
Dresdner Bank	107.50	106.50	Nat. Auto Fb.	38.50	—
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Obschl. Eis.-Bd.	—	30.00
Reichsbk. Neue	134.00	—	Obsch. Koksw.	60.50	58.00
Schulth. Patz.	138.00	132.00	Orenst. u. Kop.	39.75	37.75
A. E. G.	87.50	84.37	Ostwerke		—
Bergmann	88.75	82.00	Phönix Bgbau	49.50	47.50
Berl. Masch.-F.	27.37	26.50	Rh. Braunkoh.	142.00	137.12
Buderus	59.00		Rh. Elktr. W.	93.00	—
Cop. Hisp. Am.	243.00	239.50	Rh. Stahlw.	59.00	53.75
Charl. Wasser	75.00	73.50	Riebeck	—	65.00
Conti Cautch.	99.50	98.00	Rütgerswerke	41.50	39.50
Daimler-Benz	19.50	18.00	Salzdetfurth	182.50	175.75
Dessauer Gas	92.75	89.25	Schl. Elek. W.	95.87	94.50
Dt. Erdöl Ges.	54.62	51.00	Schuck. u. Co.	99.00	92.75
Dt. Maschinen	—	—	Siem. u. Halske	144.50	137.87
Dynam. Nobel	57.50	52.25	Tietz. Leonh.	93.50	89.50
El. Lief.-Ges.	91.75	89.50	Transradio	—	119.00
El. Licht u. Kr.	92.75	85.75	Ver. Glanzstoff	—	—
Essen Steink.	—		Ver. Stahlw.	51.75	51.12
I. G. Farben	1[illegible].50	111.50	Westeregeln	123.50	123.25
Felten u. Guill.	71.87	68.75	Zellst. Waldh.	86.50	84.00
Gelsenk. Bgw.	71.50	70.00	Otavi	29.50	29.50

	21. 1.	20. 1.
Ablös.-Schuld	51.50	—
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	4.50	3.90

Amtliche Devisenkurse.

	20. 1. Geld	20. 1. Brief	19. 1. Geld	19. 1. Brief
Buenos Aires	1.278	1.282	1.280	1.284
Bukarest	2.493	2.500	2.498	2.502
Canada	4.198	4.206	4.194	4.202
Japan	2.082	2.086	2.079	2.083
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.416	20.456	20.416	20.456
New York	4.2070	4.2150	4.2065	4.2145
Rio de Janeiro	0.383	0.385	0.392	0.394
Uruguay	2.767	2.773	2.747	2.753
Amsterdam	169.27	169.61	169.21	169.55
Athen	5.445	5.455	5.445	5.455
Brüssel	58.60	58.72	58.60	58.72
Danzig	81.60	81.76	81.60	81.76
Helsingfors	10.586	10.606	10.585	10.605
Italien	22.02	22.06	22.02	22.06
Jugoslavien	7.423	7.443	7.430	7.444
Kopenhagen	112.37	112.59	112.38	112.60
Lissabon	18.83	18.87	18.84	18.88
Oslo	112.37	112.59	112.37	112.59
Paris	16.475	16.515	16.475	16.515
Prag	12.451	12.471	12.454	12.474
Schweiz	81.37	81.53	81.39	81.55
Sofia	3.039	3.055	3.051	3.057
Spanien	43.91	43.99	43.41	43.49
Stockholm	112.62	112.84	112.56	112.78
Tallinn	111.80	112.02	111.80	112.02
Budapest	73.43	73.57	73.435	73.575
Wien	59.125	59.245	59.115	59.235
Kairo	20.93	20.97	20.93	20.97
Reykjawik 100 Kronen	91.93	92.11	91.93	92.11
Riga	80.89	81.05	80.93	81.09
Kaunas (Kowno)	42.01	42.09	42.00	42.08
Warschau	—	—	—	—

Pleschen

Gemeindeabend. Nach längerer Zeit wurde den Deutschen von Pleschen und Umgebung wieder einmal ein schöner Abend bereitet. In dem großen Saale der Jost-Strecker-Anstalten, wo gewöhnlich nur kleinere Theaterstücke und sonstige Darbietungen gegeben werden, wurde am Sonntag, dem 18. Januar, das schöne Schauspiel „Aennchen von Tharau" aufgeführt. Die Einleitung zu dem Abend bildeten einige schöne Chöre, Reigen und Volkstänze, die von dem Jungmädchenbund und den wenigen jungen Herren, die noch hier sind, vorgetragen wurden. Den Höhepunkt des Abends bildete aber das Schauspiel selbst. Diese Aufführung in drei Aufzügen war ein Hochgenuß für die vielen Gäste, die den Saal füllten. Einzelne Personen spielten ihre Rollen wirklich gut und gespannt folgten die Gäste dem Gange der Handlung. Im Nu waren drei Stunden um und jeder verließ den Saal mit dem Wunsche, bald wieder einen solch schönen Abend zu genießen. Der Erfolg des Abends dürfte auch den Spielleiter, dem unser besonderer Dank gebührt, sowie auch die Mitspielenden ermuntern, unsern Wunsch bald wahr zu machen. Der Reinertrag des Abends wurde für die Jost-Streckerschen Anstalten bestimmt.

Filmschau

Ein Ufa-Kulturfilm.

jr. Im Kino „Wilsona", das sich die besondere Pflege von Ufa-Filmen zur Aufgabe gemacht hat und nicht zuletzt wegen der Wahl seiner Stücke in der Plejade der Posener Lichtspieltheater vollstes Bürgerrecht genießt, wird ein Lehrfilm unter dem Titel „Das Geheimnis des Lebens" oder „Liebe und Natur" gegeben, der freilich Posen nicht zum ersten Male erblickt.

Wer kurz vordem einen lärmvollen Tonfilm mit glänzender Ausstattung sah, der wird vielleicht etwas eigenartig berührt sein, wenn er wahrnimmt, mit welch bescheidenen Mitteln doch der „wissenschaftliche Regisseur" mit seinen Plasma-Aufnahmen zu operieren weiß. Aber wenige werden wohl auf den Gedanken gekommen sein, wieviel Mühe es zuweilen gekostet hat, eine möglichst eindrucksvolle Szene dem überfließend reichen Gebiete der Natur abzulauschen und bildnerisch so zu erfassen, daß die Gefahr der Nüchternheit vollkommen gebannt sei. In flüchtigem Spaziergang lassen wir an geschickt gewählten und zusammengestellten Episoden aus dem diskret gebotenen Liebesleben der Natur bis zu den „kaltblütigen" Fischen das Geheimnis der Fortentwicklung der Lebewesen des Planeten Erde an uns vorüberziehen.

Um nur etwas herauszugreifen: einen „regelrechten" Hahnenkampf können wir kurz miterleben, dann sehen wir den Hirsch, wie er zum Schutze eines „gefährdeten" Mitglieds seines „Harems" gegen den Feind auszieht. Eine andere köstliche Szene, wie zwei Gänse, die scheinbar beschwichtigen wollen, entrüstet über das „unkulturelle Betragen" zweier Gänseriche das Schlachtfeld verlassen, dann das bekannte Froschkonzert oder der Kampf zweier Hirschkäfer, dem die Umworbene seelenruhig zuschaut, — und andere Bilder mehr. Mit viel Pietät ist u. a. das Fohlen des edlen Pferdes behandelt. Recht wirkungsvoll sind auch die Aufnahmen über die abnormen Gewohnheiten der garstigen Spinne ausgefallen, die sich von ihrem Geliebten umgarnen läßt, um nach der Vereinigung ihr „Opfer" in grausamer Weise auszusaugen.

Die Entwicklung des Menschen als „Krone der Schöpfung" wird recht instruktiv an Hand interessanter Bilder veranschaulicht, wobei These und Antithese gegnüberstehen.

Mit einer frappanten Gegenüberstellung von Pfahlbauten und Wolkenkratzern, sowie anderer Entwicklungszeugnisse der Menschheitsentwicklung, und einer Hypothese auf die immerhin dunkle Zukunft des Menschen, dem es bisher gegeben war, sich die Natur dienstbar zu machen, klingt dieser sehenswerte Kulturfilm aus, der die weitere Aufwärtsentwicklung der Menschheit zu immer höheren Zielen ankündigt.

In welchen endgültigen Bahnen sie verlaufen wird, ist ebenso ein Rätsel, wie der Anfang der Menschheitsgeschichte ein Rätsel geblieben ist.

Ob es nach der technisch-materiellen eine rechte Seelenkultur sein wird?

Die weiße Talu.

Kino Słońce. In Eis und Schnee, umgeben von dräuenden Bergen, spielt sich im Lande der Wintersonne das kümmerliche Leben der Eskimos ab. Der kleine Volksstamm und sein Führer Lanak ist eng mit der Natur verwachsen. Aus ihr schöpft er seine Kraft und seinen Unterhalt. Doch die weiße Talu, ein verschlagenes Menschenkind, kennt nicht den Zusammenhang mit diesen Naturkräften. Es zieht sie unbewußt nach der väterlichen Heimat. Ihre Sehnsucht geht in Erfüllung, und mit der Erfüllung naht die Enttäuschung. Sie verachtet das aufreizende Leben der Goldsucherstadt, in die sie verschlagen wird. Vor ihrem Auge taucht die Schneelandschaft, das Heimatdorf, sein Leben auf, und ihr Ohr hört das Gebell der vor die Schlitten gespannten Hunde. Doch die verzögerte Flucht führt ihren Untergang herbei, und auch ihr Verfolger wird eine Beute des unersättlichen Eises. Schauerlich klingt das Lied der berstenden Eismassen, die ihn zwischen sich begraben. So spielt die Natur die Rolle eines Richters und Rächers des Eskimostammes. Aber über ihrer letzten furchtbaren Tat läßt sie das Nordlicht als Zeichen der Aussöhnung aufgehen. — Leider wußten sich die Hauptdarsteller (Leonora Ulrik, R. Frazer) in ihrem Spiel nicht ganz der Schönheit der Natur anzupassen, und das recht beträchtlich kultivierte Wesen des Stammes schien nicht ganz der Lage zu entsprechen. Doch das Naturbild als solches konnte auf den Zuschauer wirken, und die Musik bemühte sich, die Einsamkeit und Zerklüftung der nördlichen Welt zu untermalen. Se.

Posener Kalender

Posener Wochenmarktsbericht.

Der heutige Mittwochs-Wochenmarkt auf dem Sapiehaplatz war reich mit Waren beschickt und erfreute sich eines regen Besuches. Man zahlte für ein Pfund Tafelbutter 2.60—2.80, Landbutter 2—2.20, für die Mandel Eier 2.80 bis 2.90, 1 Pfd. Quark 60 Gr., das Liter Sahne 2.40—2.60, das Liter Milch 32 Gr. — Auf dem Gemüse- und Obstmarkt kostete das Pfund Kartoffeln 4—5 Gr., 1 Pfd. Mohrrüben 10—15, rote Rüben 10, ein Pfd. Kohlrabi 25—30, Wruken 10, Zwiebeln 20, Rosenkohl 30—50, das Pfd. Grünkohl 20 Gr., der Kopf Blumenkohl 0.90—1.00 Złoty, Weißkohl 15 Gr., Wirsingkohl 30—50, Rotkohl 70—80 Gr., ein Pfd. Aepfel 0.80—1.30 Złoty, Walnüsse 1.80 Złoty, Apfelsinen das Stück 80 Gr., Mandarinen 40 Gr. das Stück, Zitronen 10 Gr. — Auf dem Fleischmarkt wurde gezahlt für ein Pfd. Schweinefleisch 70—1.10, Kalbfleisch 90 bis 1.40, Rindfleisch 1.20—1.60, Hammelfleisch 1.40 bis 1.50, Schweinsleber 1.20, Kalbsleber 1.80, roher Speck 90 Gr., geräuch. Speck 1.40, Schmalz 1.60. Die Fleischpreise sind etwas herabgesetzt worden; die Kauflust entspricht allerdings nicht den Erwartungen. — Da mit dem 15. d. Monats die Schonzeit der Hasen begonnen hat und der Verkaufstermin am 24. d. Mts. abläuft, so war die Nachfrage nach diesem Wild recht groß. Ein Hase mit Fell kostete 6, ohne Fell 5 Złoty. — ein Puter 6—7 Złoty, ein Pfd. Gänsefleisch 80 Groschen, eine Ente 4—4.50, ein Huhn 4—5, das Paar Tauben 2.50 Złoty. — Der Fischmarkt war mit Ware nur mäßig beschickt. Es wurden gezahlt für ein Pfd. Hechte 2, für ein Pfd. Karpfen 2.30 Złoty. Weißfische 80—90 Gr., Barsche 1.40 bis 1.70, Karauschen 1.80—2.10, Aale 3.20, grüne Heringe 50—60 Gr. z

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Mittwoch, 21. Januar.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 6 Grad. Ostwinde. Barometer 760. Nebel. Gestern: Höchste Temperatur + 1, niedrigste — 6 Grad Cels.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 22. Januar

Größtenteils bewölkt ohne nennenswerte Niederschläge. Temperaturen nahe bei Null.

Nachtdienst der Apotheken vom 17.—24. Januar. Altstadt: Apteka Sapieżyńska, Plac Sapieżyński Nr. 1, Apteka pod Eskulapem, Plac Wolności 13, Apteka pod Złotym Lwem, Stary Rynek Nr. 75, Apteka Chwaliszewska, ul. Chwaliszewo 76 — Lazarus: Apteka przy Parku Wilsona, ul. Marsz. Focha 47. — Jersitz: Apteka Mickiewicza, ulica Mickiewicza 22. — Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 96. — Ständigen Nachtdienst haben: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Verein Deutscher Sänger. Die letzte Probe für das Stiftungsfest findet am Freitag, abends 8½ Uhr im Zoologischen Garten statt.

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Wielki.

Mittwoch, 21. 1.: „Die toten Augen." (Gastspiel der Marja Janowska.)
Donnerstag, 22. 1.: „Die Kraft des Schicksals." (Gastspiel der Marja Janowska.)
Freitag, 23. 1.: „Das Veilchen von Montmartre."

Beginn 8 Uhr.

Teatr Polski.

Mittwoch, 21. 1.: „Koralja i Ska."
Donnerstag, 22. 1.: „Das Geschäft mit Amerika"

Beginn 8 Uhr.

Teatr Nowy.

Mittwoch, 21. 1.: „Verwirf mich nicht, Madame"
Donnerstag, 22. 1.: „Verwirf mich nicht, Madame."

Beginn 8 Uhr.

Revue-Theater.

Täglich „Der Bigos von Madeira."

Kinos:

Apollo: „Reize der Gefahr."
Casino: „Vater, ich will einen Grafen!"
Colosseum: „Die drei Schiffbrüchigen."
Metropolis: „Im Zeichen der Schande"
Odeon: „Manolescu" — Brigitte Helm.
Renaissance: „Die Insel der versunkenen Schiffe."
Słońce: „Die weiße Talu."
Wilson: „Liebe und Natur." (Ufa-Kulturfilm.)

Rundfunkecke.

Rundfunkprogramm für Freitag, 23. Januar.

Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Grammophonkonzert. 14: Börsen- u. Marktnotierungen. 14.15: Landw. Berichte. 17.45: Von Warschau: Nachmittagskonzert. 18.45: Silva rerum — Neuigkeiten. 19.30: Musikal. Intermezzo. 20: Beiprogramm. 20.15: Von Warschau: Sinfoniekonzert. 22.45—24: Tanzmusik aus dem Café „Polonja".

Breslau-Gleiwitz. 15.35: Stunde der Frau. 16: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 16.30: Das Buch des Tages. 16.45. Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 18.50: Wetter f. d. Landwirtschaft. Anschl.: Abendmusik der Funkkapelle. 20.30: Hörspielauftrag der Schles. Funkstunde. 22.10. Zeit. Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.

Königswusterhausen. 9: Berliner Schulfunk. 10.10: Schulfunk. 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. 12: Operetten-Potpourri und Walzer (Schallpl.). 14: Von Berlin: Schallpl. 15: Jungmädchenstunde. 15.45: Jugendstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 18: Volkswirtschaftsfunk. Ab 20: Uebertragung von Berlin. 20: Quer durch das Haus des Rundfunks. 22: Nachrichten. Anschl.: Abendunterhaltung.

Was eine polnische Zeitung in Deutschland schreiben darf.

Die „Gazeta Olsztyńska" in Allenstein bringt unter der Ueberschrift „18. Januar" folgenden Artikel:

„Am Sonntag feierten die Deutschen die 60. Jahresfeier der Gründung des deutschen Kaiserreiches. 60 Jahre sind seit dem Augenblick vergangen, als der alte Wilhelm, den man im allgemeinen den I. Wilhelm nannte, im Spiegelsaale zu Versailles der Welt verkündete, daß er das deutsche Kaiserreich geschaffen habe. Die Vereinigung des deutschen Landes unter einem neuen deutschen Kaiser ist das Werk von Otto Bismarck. Der 18. Januar ist für die Deutschen ein historischer Tag.

Der Tag wurde mit dem üblichen Tamtam begangen. Militärparaden, Zeremonien im Reichstag, ausgehängte Standarten, Glockengebimmel usw. Es gibt innerhalb der Deutschen auch solche, die mit bedrücktem Herzen und mit pessimistischer Auffassung auf den politischen Akt in Versailles von 1871 niederblicken.

Der deutsche Hochmut siegte damals in Versailles und nahm an der Stelle der französischen Könige und Kaiser Platz. Die betrunkenen Sieger von 1871 gingen mit der ganzen Welt in den Kampf. Die Pickelhaube feierte Triumphe. Die Deutschen trachteten danach, daß vor ihnen die ganze Welt auf Knien läge. Besonders harte und unerhörte Kämpfe führte das deutsche Kaisertum mit den slawischen Völkern und besonders mit den Polen. Wir, die Polen in Deutschland, haben diesen Kampf an unserem Körper gefühlt. (!!!)

Aber das deutsche Kaisertum dauerte nicht lange. Schon nach fünfzig Jahren zerfiel es in Staub und Asche, was der Weltkrieg zustande brachte. Der letzte Kaiser, der nach fünfzig Jahren noch an der Spitze stand, rückte in Nacht und Nebel nach Holland aus, und die Verwünschungen und Flüche seiner Untertanen folgten ihm nach. An seine Stelle und an die Stelle von Potsdam trat Weimar, trat die deutsche Republik. Es sind heute in Deutschland Menschen vorhanden, die im Kaisertum Deutschlands Kraft und Stärke sehen. Diese Leute haben die Kaiserfahnen zum Fenster hinausgehängt. Es gibt aber auch solche Leute, die in Weimar und seiner Verfassung Deutschlands Zukunft sehen. Diese letzteren erinnert 1871 an eine große deutsche Vergangenheit, aber Weimar ist für sie eine Zukunft.

Wenn man auch die Fassade äußerlich geändert hat, der Bismarcksche Geist hebt immer frecher das Haupt. Es kehrt langsam, aber sicher die preußische Intoleranz und die preußische Stiefelkraft gegenüber den anderen Nationen zurück.

*

Wir enthalten uns jedes Urteils über diese Aeußerungen einer polnischen Zeitung in Deutschland. Daß es eine Unverschämtheit ist, in dieser bösartigen und gehässigen Form das deutsche Gefühl zu verletzen, dürfte auch dem harmlosesten Leser klar sein. Man stelle sich vor, was geschehen würde, wenn irgendein deutsches Blatt in Polen sich derartige Dinge leisten wollte.

Die Zukunft Bayreuths.

Bayreuth, 21. Januar. (R.) Frau Winifred Wagner hat als Nachfolger Siegfried Wagners in der künstlerischen Leitung der Bayreuther Festspiele Heinz Tietjen und in der musikalischen Leitung Wilhelm Furtwängler berufen. Der preußische Kultusminister hat Tietjen seine Ermächtigung zur Annahme der Berufung erteilt, ebenso hat Furtwängler seine Zusage gegeben. Diese Neuordnung wird erst 1933 in Kraft treten, da nach dem Willen Siegfried Wagners die diesjährigen Festspiele in unveränderter Form stattfinden. Wilhelm Furtwängler hat sich aber freundlicherweise bereit erklärt, schon in diesem Jahre die Leitung von „Tristan und Isolde" zu übernehmen.

Die letzten Telegramme.

Ein neuer Rekord des Schnelldampfers „Bremen".

Neuyork, 21. Januar. (R.) Der Schnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyds, der gestern hier eintraf, hat die Fahrt Bremen—Neuyork in 6 Tagen und 3 Stunden zurückgelegt und damit den bisher von seinem Schwesterschiff „Europa" gehaltenen Rekord für diese Strecke um 3 Stunden geschlagen.

Ausweisung von ausländischen Börsenspekulanten aus Frankreich.

Paris, 21. Januar. (R.) Nachdem der „Matin" vor mehreren Tagen von einer angeblichen Baissespekulation einer deutsch-holländischen Gruppe an der Pariser Börse gesprochen hatte, die zu einer Untersuchung geführt habe, berichtet das „Echo de Paris" heute, der französische Innenminister habe auf Vorschlag des Polizeipräsidenten von Paris die Ausweisung zweier Ausländer aus Frankreich verfügt, und zwar des Italieners Leo Goldschmidt und des Russen William Falkenberg, die für Rechnung einer großen deutsch-holländischen Gruppe an der Pariser Wertpapierbörse Manöver ausgeführt haben sollen, die dem französischen Nationalinteresse schädlich gewesen seien.

Macdonald über die Indienkonferenz.

London, 21. Januar. (R.) In einer Rundfunkrede über die am Montag beendete Indienkonferenz sagte Macdonald: Die Behauptung, daß die Konferenz ein Zeichen von Schwäche der Behörden in England und Indien sei, entspreche nicht den Tatsachen. Die Bewegung der Gehorsamsverweigerung in Indien habe im Gegenteil eher ein Hindernis für die Einberufung der Konferenz gebildet.

Posener Tageblatt

Mit den Beilagen:

Sonntag: Die Welt der Frau. — Kinderland.
Dienstag: Illustrierte Sportbeilage.
Mittwoch: Recht und Steuer.
Donnerstag: Unsere Heimat.
Freitag: Aus aller Welt.
Sonnabend: Der Kulturspiegel.

*

Dazu die täglich erscheinende Unterhaltungsbeilage **„In freier Stunde"** und die vierzehntägig erscheinende illustrierte Beilage **„Die Zeit im Bild"**.

Eine Lawine.

Ergebnislose Bemühungen zur Rettung der 7 Lawinenopfer.

München, 21. Januar. (R.) Ein Lawinenunglück ist an der Benediktenwand geschehen. Dazu wird gemeldet: Bis gegen Mitternacht war es, trotz anstrengendster durch Regen und Schneefälle aber nur langsam fortschreitender Tätigkeit der Helfer, noch nicht gelungen, die 7 von der Lawine verschütteten Landespolizisten aufzufinden und zu bergen. Die Kolonnen der Landespolizei und der Bergwacht aus München waren an der Unglücksstelle um diese Zeit noch nicht eingetroffen.

Zu dem Unglück melden die „Münchener Neuesten Nachrichten", daß am Dienstag abend gegen 21 Uhr in Bad Tölz in kurzen Abständen vier Rettungsexpeditionen abgelassen wurden, in der Hauptsache Tölzer Skiläufer. Angehörige der Tölzer Feuerwehr und Mitglieder Alpiner Vereine. Die Schneeverhältnisse sind so, daß mit drei Stunden Aufstieg zu rechnen ist. In kurzen Abständen folgten weitere Hilfsmannschaften, so daß etwa 100 Mann an der Unfallstelle sind, die bei Fackelschein die ganze Nacht hindurch arbeiteten. Die selbstlose und mutige Arbeit der Rettungsexpeditionen ist umso höher zu bewerten, als die große Lawinengefahr den Aufstieg nach wie vor gefährlich macht. Der Skikurs der Landespolizei, dem die 7 Landespolizisten zum Opfer fielen, stand unter der Leitung eines Tölzer Skilehrers.

Die 7 Landespolizisten als Leichen geborgen.

München, 21. Januar. (R.) Wie der Landesdienst des süddeutschen Korrespondenzbüros meldet, sind die verschütteten 7 Landespolizisten an der Benediktenwand nach anstrengendster Tätigkeit heute früh gegen 5 Uhr als Leichen geborgen worden. Die Rettungsexpeditionen von Tölz, Penzberg, Lenggries, Benediktbeuern und München, insgesamt 180 Mann, standen unter der Leitung des geretteten Oberleutnants Renold und des Oberleutnants von Hengel der Landespolizei München. Ein Teil der Helfer ist bereits von der Unglücksstelle abgezogen. Der schwerverletzte Landespolizist, dessen Namen noch nicht bekannt ist, wird im Laufe des heutigen Vormittags nach Benediktbeuern ins Krankenhaus gebracht, die 7 Todesopfer des Unglücks nach Lenggries.

München, 21. Januar. (R.) Die 7 bei dem Lawinenunglück auf der Benediktenwand verschütteten und tot geborgenen Landespolizisten wurden bereits nach Lenggries geschafft. Sie werden von hier voraussichtlich nach München gebracht, wo die Bestattung stattfinden soll.

Früherer Abgeordneter der P. P. S. erhielt zehn Monate Gefängnis.

Thorn. Gestern fand vor dem hies. Bezirksgericht eine Verhandlung gegen den früheren Abgeordneten der P. P. S., Stanislaw Nehring, statt. Die Anklageschrift warf ihm u. a. vor, daß er in der Nacht vom 2. zum 3. August 1930 die von den Staatsbehörden beschlagnahmte Entschließung, welche am 29. Juni 1930 auf dem Krakauer Kongreß der Zentrolinken gefaßt worden war, durch Anschlag verbreitet habe. Um 3 Uhr nachmittags wurde das Urteil gefällt, wonach der Angeklagte eine Gesamtstrafe von 10 Monaten Gefängnis und 6 Wochen Haft mit Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft erhielt, sowie zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt wird.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile: Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierten Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Spółka Akcyjna

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Masztalarska 8a
Konto bei der Bank Polski

Poznań
P. K. O. 200490

Depositenkasse
ulica Wjazdowa 8
Telefon 2249, 2251, 3054

FILIALEN: Bydgoszcz * Inowrocław * Rawicz

Gewährung von Krediten gegen Unterlagen. / Annahme von Geldern zur Verzinsung. Diskontierung von Wechseln. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten und Devisen. / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

STAHLKAMMERN.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns beim Heimgange meines lieben Mannes erwiesen wurden, sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Kroschel für die trostreichen Worte, sowie dem Posaunenchor hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Ida Schwarzkopf, geb. Jesse.

Biskupice, den 20. Januar 1931.

W. Patyk's
Pralinen
und
Schokoladen
die Besten!
Aleje Marcinkowskiego Nr. 6.

Witwer
mit 100 Morgen groß. Landwirtschaft **sucht**
Lebensgefährtin
mit etwas Vermögen Witwe ohne Anhang angenehm. Off. u. **355** a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gärtnerlehrling,
evgl., 17 Jahre alt, gesund u. kräftig, sucht nach 1 jähr. Lehrzeit in größ. Gärtnerei zur weiteren Ausbildung
Stellung.
Off. u. **350** a. d. Geschft. d. Zt. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Verein Deutscher Sänger
Sonnabend, den 24. Januar 1931
8½ Uhr im Zoologischen Garten

33. Stiftungsfest

und Festveranstaltung anläßlich des 25jährigen Dirigentenjubiläums des 1. Liedermeisters Walter Kroll.

Eintrittskarten zum Preise von 1.65 zł für Mitglieder und 2.60 zł für Gäste bei Herrn Mönnig, Firma Peschke, Św. Marcin 21, und an der Abendkasse.

Reclams Universal-Bibliothek

Jack London: Die Goldschlucht
Knut Hamsun: Frauensieg
Stefan Zweig: Angst

Reclam

Psychoanalyse. Von Dr. A. Brauchle
Bridge nach den neuesten Regeln
Rassenkunde. Von Prof. Dr. W. Scheidt

Bücher

Frank Thieß: Eine sonderbare Ehe
Hermann Hesse: Eine Bibliothek der Weltliteratur

40 Pfg.

Tristan Bernard: Loriveau Milchbruder
Neuzeitliche Küche. Von Toni Menzel

IN ALLEN BUCHHANDLUNGEN

Auslieferung für Polen durch die
Concordia Sp. Akc.
Abteilung Gross-Sortiment
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Glas

Garten-, Fenster-, Ornament-, Katedral-, Roh-, Draht- und Farben-Glas ect., Glaserkitt und Glaserdiamanten,
Spiegel u. Spiegelglas
empfiehlt in grosser Auswahl
Polskie Biuro Sprz. Szkła Sp. z o. o., POZNAŃ,
Małe Garbary 7a, Tel. 28-63

Gaede's
bekannte und am meisten verbreitete, echte
Eucalyptus-Menthol-Bonbons
sind das wirksamste Hausmittel gegen Grippe, Husten und Heiserkeit.
Wirksam bei Erkältungen, erleichtern und beschleunigen das Atmen.

NIETZSCHE

Billigste
neue Einzelausgaben

(im Verlage A. Kröner, Leipzig)
Auf bestem holzfreien Papier
Einbände: Professor H. Hußmann

Gedichte
Kartoniert M. 0,40

Jenseits von Gut und Böse
Mit Nachwort von
Prof. Dr. Alfred Baeumler
Geheftet M 1,10, Ganzleinen M 1,75

Zur Genealogie der Moral
Mit Nachwort von
Prof. Dr. Alfred Baeumler
Geheftet M 0,80, Ganzleinen M 1,20

Also sprach Zarathustra
Mit *Peter Gasts* „Einführung" und Nachwort von
Prof. Dr. Alfred Baeumler. 428 Seiten
Geheftet M 1,10, Ganzleinen M 1,75

Auslieferung für Polen durch die
Concordia Sp. Akc. Poznań
Abt. Groß-Sortiment.
Zwierzyniecka 6.

---

100 Hektar Spinatsamen

in Plänen nicht unter 5 Hektar, sucht deutsche Firma zu festen Preisen in Kontraktanbau zu vergeben. Offert. unter **360** an die Geschäftsstelle d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6, erbeten.

Verkaufe oder **verpachte** mein in Wronki am Markt 229 gelegenes
Grundstück mit 2 Geschäftslokalen
und Wohnungen per sofort oder später.
Abraham Zondek, Berlin NW. 40.
Alexanderufer 7.

Motor
Rohöl od. Benzin, bis 10 PS,
zu kaufen gesucht.
A. Meller
Fabryka zegarów
Rogoźno.

Wir kaufen
zu äußerst günstigen Preisen Romane, Fachbücher, Kunstwerke. Wożna 12. (Büttelstr.)
Antykwarjat **Książka.**
Bücher - Ankauf, - Verkauf - Verleih.

Inspektor

31 J. alt, Oberschles., mit 13jähr. Tätigk. a. intensiv. Gütern, gestützt a. sehr gute Ref., in letzt. Stell. 4 J., sucht Stellungswechsel als verheir. Beamter. Angebote an
Sachnik, Podlesie Kościelne, poczta Mieścisko.

Aelteres gewandtes Mädchen
sofort gesucht.
Górna Wilda 116. I. links.

Kindermädchen anständ., mit gut. Zeugn. u. deutscher Sprache vom 1. Februar **gesucht.**
Poznań, Kwiatowa 9,
II. Etage links.

Fräulein
25 Jhr. alt, im Kochen, Backen, Schneidern perf., **sucht** Stellung als **Stütze** oder **Wirtschafterin.** Off. u. **356** an die Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Alleinstehende Witwe
ohne Anhang sucht
Stellung
im **frauenlosen** Haushalt als Wirtschafterin. Off. u. **1766** a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Buchhalterin,
auch mit der landwirtschaftl Buchführung vertraut, abschlußfähig. Stenographie Maschinenschreiben. Polnisch und Deutsch perfekt, sucht
Stellung
per 1. April 1931. Angeb. u. **349** a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche für meinen Sohn 16 Jahre alt, im Polnischen perfekt, eine **Lehrstelle** als
Reklamezeichner
und **Dekorateurlehrling**
Begabung in Schrift-, Ornament- u. Karikaturzeichnung ist vorhand. Ang. u. **1765** a. d. Geschäftsst. d. Zeitung Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche vom 1. Februar 1931
Stellung als selbständige Buchhalterin.
Stenogr. u. Schreibm., sowie d. deutsch. u. poln. Sprache mächtig. Gute Zeugnisse u. Referenzen vorha den. Gefl. Off. u. **„Buchhalterin"** a. d. Geschäftsst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche z. sof. Antritt ein. ev.
Landwirt
der in Viehwirtschaft erfahr. und den Milchverkauf für Posen spez. übernehm. muß.
Makkus
Rabowice p. Swarzędz
pow. Poznań.

Landwirt, ledig, deutsch-polnisch, m. landw. Schule, 3jähr. Prax. u. läng. Praxis im Versuchsring, bisher auf intensiv. Gute in Galizien tätig, sucht v. 1. April 1931
Stellung.
Off. a. **Józef Wachholz**
Czarnków, ul. Wroniecka 6

Suche per sofort einen
tüchtigen Müllergesellen
evtl. auch einen **Lehrling** für meine Motormühle.
Adolf Henniger
Śmigiel, młyn motorowy.

Herrenpelze
Pelzfutter-Besatzartikel zu Engrospreisen.
B. Hankiewicz, Poznań,
ul. Wielka 9 (Eing. ul. Szewska)

Verkaufe: Gebrauchte elektrische Lampen. Chaiselongue Kinderbadewanne, modern. Grammophon, Koffer, Regulator usw.
Wolna 14, parterre.

Verkaufe:

1. **Schwarzbraunen Hengst,** sehr edel gezogen. Stammbaum, 5jähr., 1,70 groß, 21½ Röhren. elegant schnittig. immer angekört, temperamentvoll, ein- und zweispännig, gut angeritten für firmen Reiter, hartes, eisernes Pferd, auch als Jagd- u. Turnierpferd geeignet.
2. **Dunkel-Fuchsstute,** 8jähr., 1,72 groß, tief, breit, langschweifig, gängig. Halbblut, ein- und zweispännig, auch schwer, ruhig und lammfromm, einwandsfrei im Gebäude. Beide Pferde in Trzcinica gezogen. Anfr. erb.

Blau, Trzcinica, p. Kępno.

Landwirtschaftstausch!
Krankheitshalber suche kleinere Privatwirtschaft (30—50 Morg.) gegen 85 Morg. Offerten unter **354** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gut möbliert. Zimmer
f. 2 Pers. m. ganzer oder teilw. Beköst. z. verm. Off. u. **364** a. d. Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Jeder Landwirt besorge sich den

Landwirtschaftlichen Taschenkalender für Polen 1931

Er enthält belehrende Aufsätze, Tarife, praktische Winke und die verschiedensten Hilfstabellen für den deutschen Landwirt in Polen.
Handliches Taschenformat — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen — Ganzleinenband.